

PROGRAMM

DES K. K.

KATHOLISCHEN GYMNASIUMS

IN

T E S C H E N

für das Schuljahr 1857,

WOMIT ZU DEN ÖFFENTLICHEN PRÜFUNGEN
UND ZUR SCHLUSSFEIER AM 1. AUGUST

HOCHACHTUNGSVOLL UND ERGEBENST EINLADET

DIE DIRECTION.

T E S C H E N ,

DRUCK VON KARL PROCHASKA.



RV 1121.

Sp. 23.

INNHALT.

1. Die Scylla und Charybdis des Homer. Eine Abhandlung von *Paul Lütke-
müller*.
2. Schulsachrichten.



DIE SCYLLA UND CHARYBDIS DES HOMER.

EINLEITUNG.

Wenn die Erforschung der alten Sprachen ein besonderes Bildungsmittel für den Geist fort und fort verbleibt, so ist es die Mythologie nicht minder, schon weil gerade sie ja mit der Entstehung der Sprachen selbst und auch der Völker zusammenfällt. Die Mythologie ist der Faden der Ariadne, welcher uns ermöglicht, über die geschichtliche Zeit hinaus in das Labyrinth der vorgeschichtlichen einzugehen und ein Volk zu schauen in seinem innerlichen Prozesse selbst, welcher es zu den Erscheinungen seiner nachherigen geschichtlichen Epoche vorbereitet. Die Mythologie gibt uns die Springwurzel in die Hand, jenes der Offenbarung Analoge bei den Völkern zu schauen, welches dieser selbst zwar in der Erscheinung entgegensteht, als etwas Anderes, dennoch aber dort, wo die Offenbarung nicht waltet, wenigstens ein derselben subjectiv Analoges setzt und auch eine Art der Inspiration bewährt, welche schaffend einwirkt, überwältigend, um an der Spitze der geschichtlichen Zeit schon in jener Vollendung, in welcher Pallas dem Haupte des Zeus entspringt, Männer hervortreten zu lassen, welche die spätere Zeit des Alterthumes nicht erreicht, und welche als Heroen gefeiert werden. Die Mythologie macht den Homer zu dem, was er unerreicht verbleibt; ihre Gewalt brachte mit der Religiosität der ethnischen Völker, deren Kunst hervor, welche wieder auch plastisch uns das Geistige veranschaulicht und zwar auf einer Höhestufe, welche den Spätlingen unter anderen Einflüssen und Verhältnissen kaum noch begreiflich ist. Die Mythologie ist das Analogon der Natur auf dem Gebiete des Geistes, welche den Schlüssel zur Eröffnung ihrer theilweise so monströsen Wunder in sich selber trägt und demjenigen, der sich in ihrer Erforschung mit Geist und Verstand

zu bewegen weiss, schwerlich geringere Vortheile für den Geist, bis zu dessen Productivität, gewährt, als dem Forscher materiell die Natur. — Oder weshalb betreibt man doch neben der höchsten Bildung des Geistes durch die Religion der Einen, göttlichen Offenbarung, von jenen Klöstern ab, denen wir die Erhaltung der klassischen Schriftsteller zu verdanken haben, noch fort und fort die Lectüre der alten Klassiker praktisch zur höheren, allgemeinen, geistigen Bildung und als Grundlage für die natürliche geistige Bildung des Einzelnen? Ist nicht die klassische Bildung jener Alten, ist nicht ihre Sprache selbst, wie ihre Wissenschaft und Kunst, eine Wirkung jener mythischen Inspiration nach ihrem Umfange?

Die Mythologie wurde noch neuerdings von dem verstorbenen Schelling¹⁾ mit Recht der wilde Ölbaum — nämlich nach Paulus Röm. 11, 17 — genannt. Sie bildet den Stamm, auf welchem, nach der Beseitigung der Verwirrung, das neue Pfropfreis des Einen katholischen Christenthumes eingepflanzt wurde, damit der Baum erwachse, welcher Frucht bringt zu seiner Zeit und dessen Blätter nicht welken. Dieser natürliche Stamm der Religion gibt den Stoff her, aus welchem, beim Anzünden, in dem Acte der Verklärung, in der Transsubstantiation, jenes Feuer entbrannt ist, welches anzuzünden der Herr auf Erden erschien. Der heilige Paulus erkennt öffentlich auf dem Areopag von Hellas Hauptstadt an, dass die Athener gottesfürchtig sind, und pflanzt nun auf diesen Stamm das Pfropfreis der ersten, so blühenden und fruchtbaren griechischen Kirche ein. „Opfere und iss“ lautet, in diesem Sinne verständlich, die Mahnung des Herrn an den Fürsten der Apostel, an den heiligen Petrus, bei dessen Vision der unreinen Thiere zu Joppe. (Apostelgesch. 10, 13) Hiemit schwand ein judaisirendes und falsch spiritualistisches Vorurtheil von vorne herein für die heilige, apostolische Kirche und diese wurde zur Katholicität befähigt, nämlich um die ächte, wirkliche, Eine Reformation an allen Völkern zu vollbringen. So erblühte die katholische Kirche im apostolischen Zeitalter und entwickelte selbstständig, original, ohne Nachahmung, alle ihre unvergleichlichen Institutionen bis zum Cultus. So folgte dem griechischen und römischen Zeitalter das germanische, wieder mit seiner Eigenthümlichkeit und drückte dieselbe aus auch in dem wunderbaren germanischen, dem gothischen Baustile.

Kehren wir zurück zu der gestellten Aufgabe! — Die Mythologie ist, nach dem Gesagten die Ursache gewesen, um welche der

¹⁾ In seinen Vorlesungen über die Philosophie der Mythologie zu Berlin im Sommer 1842.

Schreiber dieses selbst die Lectüre der alten Klassiker persönlich fortbetrieben hat, ohne einst ahnen zu können, dass er so zu einem gewissen Weltbürgerthume reife, um noch an einer gymnasialen Lehranstalt eine Stellung einzunehmen. Es ist daher gewissermassen ein Act der Dankbarkeit, mit einem mythologischen Stoffe in diesem ersten Aufsätze für ein Schulprogramm hervorzutreten.

Auf zweierlei kommt es nun, zur Lösung der gestellten Aufgabe, an: dass man nämlich zunächst den Gegenstand, äusserlich vorbereitet, richtig auffasst und dass man sodann zugleich in organischer Entwicklung das Wesen und den Inhalt erwägt. Das zweite bildet die Theorie des Stoffes und das Philosophische der Betrachtung. Ich werde den Versuch mit Mitteln machen, welche der studierenden Jugend zumeist an Ort und Stelle selbst zu Gebote stehen. —

§. 1.

EIN BLICK AUF HOMER ALS DEN VATER DER MYTHIE.

Der Vater der Mythe von der Scylla und Charybdis ist Homer, nach O. Müller (Gesch. d. griech. Lit. 1 Bd. S. 69 ff) ein Jonier. Sein Name selbst steht mit dem Inhalte seiner Dichtung in einem so zu sagen orientalischen Zusammenhange, insofern der Name mit dem Charakter des Dichters identisch ist. Denn nach Fr. Schlegel bezeichnet das Wort Homer einen „Zeugen“ und „Bürgen.“ Seine Worte sind: „Homeros bedeutet Bürgen oder Zeugen; wegen seiner Wahrhaftigkeit einen solchen nämlich, wie sie ein Sänger und Dichter der Heldenzeit haben kann. Auch ist er Homeros ein Bürge und Zeuge der alten Heldensage und Heldenzeit nach ihrer wahren und wirklichen Beschaffenheit.“²⁾ Nach dieser Erklärung steht nichts im Wege dieselbe dem Inhalte Homers gemäss, auch in einem weiteren Sinne aufzufassen: Homer ist es ja, welcher in einem heroischen Gewande und dem Charakter des Heroenthumes gemäss auch die Götter selbst vorführt und den mythischen Überlieferungen,³⁾ die er mit wunderbarer Schönheit zum Hintergrunde seiner Dichtungen macht, diesen Charakter aufgedrückt hat; nämlich jenen allgemeinen und öffentlichen, nationalen Überlieferungen, abgesehen von denen der Mysterien, die er in derselben heiligen Scheu unberührt lässt, in wel-

²⁾ Deutsches Lesebuch für obere Gymnasialklassen von Rob. Heinr. Hieke Leipz. 1847. pag. 34.

³⁾ Euschat. zu Odyss. 1, 106. Leipz. Ausg. und 9 S. 326; *προσμυθέει τι καὶ ἐντάνθα τοῖς ἀληθέσι.*

cher sie, als Geheimnisse, auch später Herodot, als Historiker nur andeutet. So gibt Homer mündlich „das Wort“ der Hellenen in jenem Sinne, in welchem wir die Bibel „das Buch“ nennen und Homer selbst ist der „Zeuge“, der „Sprecher“ und „Bürge“ in jenem Sinne, in welchem Schlegel seinen Namen erklärt. — So weist uns aber der Name nach Asien hinüber, woselbst der Urstamm des Wortes Homer in der semitischen, namentlich hebräischen Sprache sich in אָמֵר 'omer erhalten findet, welches der poetische Ausdruck für „Wort“ ist.⁴⁾ Auch nicht ohne weitere Analogien ist die Benennung Homers nach dem Inhalte seiner Dichtungen, indem die Jnder im Oriente ihre heiligen Überlieferungen mit dem Namen der „Veda's“ benennen, aus jenem alten Urwortstamme, welcher in der hebräischen Sprache in dem Substantivum עֵדָה edah d. i. „Zeugniss“⁵⁾ „Überlieferung“ fortbesteht; desgleichen in der skandinavischen „Edda“ unseres europäischen Nordens. Der Zweck dieser Anführungen ist, auch das Verständniss der Benennungen der homerischen Scylla und Charybdis vorzubereiten.

§. 2.

UÏBER ODYSSEUS ODER ULYSSES, DEN HOMERISCHEN UMSEGLER DER SCYLLA UND CHARYBDIS.

Homer lässt den Odysseus die Scylla und Charybdis umschiffen. Bedeutsam ist auch der Name des Helden für unsern Zweck. Nach Eustathius, dem Erklärer des Homer, wird Odysseus auch Olyseus genannt.⁶⁾ Dieses stimmt mit der italischen Benennung des Heroen, Ulixes, und mit der etruskischen Ulixes, welche sich auf Vasen findet, auch Uluse, Ulis, Olyseus, Olyteu. Nahe dem Richtigen ahnt Creuzer in Betreff des Odysseus, nur dass er das natürliche Kleid schon mit dem Wesen indentificiren möchte: „Hier könnte uns nun schon, schreibt er, die ältere Namensform auf Olistene (Ὀλιστήνη) die Tochter des Janus (Athen. XV p. 692, d. p. 529 Schweigh.) führen, die von ὀλισθω, ὀλισθαίνω benannt, sich als eine Personification des allmäligen Umschwunges kund gäbe, und wir befänden uns im Gebiete eines Zeiten- Jahres- und Sonnengottes. (Jo. Laur.

⁴⁾ Gesenius hebr. deutsches Handwörterbuch unter אָמֵר.

⁵⁾ Eben daselbst unter עֵדָה.

⁶⁾ Zur Ilias β. 569 p. 234. ed Lips: καὶ ὁ Ὀδυσσεὺς δὲ πον (ἔνοηται) Ὀλυσσεὺς καὶ ἡ Ὀδύσσεια Ὀλύσσεια.

Lydus de mens. p. 146—148 Rüther.⁷⁾“ Demnach findet sich die Urwurzel zu dem Namen Ulixes in dem hebräischen חול, chul, bewahrt, welches heisst „sich drehen,“ „sich herum bewegen.“⁸⁾ Bedeutungsvoll ist, dass cyprisch die Zeit vom 22. bis 23. Jänner, jene zwölf Merktage, in welchen der Himmels Gott, das Licht der Welt, also versinnlicht auch der Gott des Sonnenlichtes, als Mensch, nach der Mythe aller Nationen geboren wird,⁹⁾ ἰούλιος heisst, und dass im skandinavischen Norden das Fest der Geburt des Messias, (des „Helden,“ wie ihn das alte Testament, als den Uiberwinder des Todes benennt,) welches um die Zeit der winterlichen Sonnenwende fällt, mit dem Namen „Julfest“ bezeichnet wird, Weihnachtsgeschenke den Namen „Julklapp“ führen und gothisch der Monat Dezember juileis⁴ wie finnisch und lappisch joulu, angelsächsisch geola heisst. Der lateinische Name Julius ist auch dieses Stammes und der Monat dieses Namens fällt um die sommerliche Sonnenwende. Homer selbst nennt seinen Heroen im Anfange der Odyssee:

πολύτροπον ὄς μίλα πολλὰ
 πλῆθει,
 „den vielgewandten, der vielfach
 ungeirrt,“

so dass also der äussere Character der Fahrt mit dem inneren der Erfahrung und Klugheit, wie bei uns, indentificiert wird. Und so fasst nun den Character des Odysseus auch das nach-homerische Alterthum, z. B. bei Sophokles, der den feindlichen Ajax ihn „den schlau durchtriebenen Fuchs“ nennen lässt. (Aj. 103.) Ferner aus dem „umkehren“ erscheint Odysseus auch als Städtezerstörer (Il. 2, 278.)

Creuzer sagt nun a. a. O: „Alle Namen führen wieder auf den „vielgewanderten“ zurück — über die Eilande der Kalypsohöhle ans Licht der Sonne vom Widder zurückgetragen bis zur Heimath, wo er zum Zeichen des endlichen Sieges am Feste des Neumond's mit seinem Bogen die zwölf Äxte durchschiesst und sich als Held auf der Sonnen- und Jahresbahn bewährt.

Hiernach steht nichts mehr entgegen, auch die Wurzel und Bedeutung des Namens Odysseus im Oriente zu suchen. Dort finden wir nun wieder im Hebräischen das Verbum עך, od und עך ud erhalten, welches gleich dem Verbo חול chul, bedeutet „sich wenden“

⁷⁾ Symbolik 3. Aufl. Bd. 3. S. 173.

⁸⁾ Gesenius hebr. deutsches Wörterb. unter חול.

⁹⁾ Das Heidenthum von Dr. J. N. Sepp. Regensburg 1853. 1. Th. S. 376.

„umkehren.“¹⁰⁾ Zusammengesetzt mit $\omega\sigma$ isch oder is „der Mann“ wie eul mit is im Ulisses hiesse dann Odysseus „der Mann der Rückkehr“ der ringsum Fahrende,“ der südliche Odin und Wotan, der Hítton der Celten, und wieder scheint Homer selbst seinem Heroen dieses Bewusstsein beizulegen, indem er amphibolisch ergötzlich in einem griechischen Wortspiele dem „Vielgewandten“ sich gegen den Tölpel von Riesen und dummen Teufel Polyphemos: Utis benamen lässt:

*Ὀυτις ἐμοὶ γ' ὄνομα. Ουτιν δέ με κικλήσκουσιν
μήτηρ ἢ δὲ πατήρ ἢ δ' ἄλλοι πάντες ἑταῖροι.¹¹⁾*

„Utis (Niemand) ist mein Name; denn Utis nennen mich alle, Mutter zugleich und Vater und andere meiner Genossen.“

Das Gesagte dient vorbereitend zum Verständnisse der Fahrt des Odysseus, welche jetzt zunächst zu betrachten ist.

§. 3.

DESSEN FAHRT BIS ZUR SCYLLA UND CHARYBDIS.

Homer lässt, zufolge der Odyssee, den Helden historisch nach der Zerstörung von Troja zu den Kikonen in Thrakien gelangen, also zu jener „unwirthbaren Anfurt,“ nach welcher daher der Chor in Sophokles „Oedipus der König“ die Pest verwünscht.¹²⁾ Als er dort die Stadt Ismaros zerstört hat, wird er mit Verlust auf die Schiffe zurückgetrieben. Wieder in See gegangen, als er schon in einer glücklichen Fahrt dem Vaterlande sich zuwendet, wieder beim Vorgebirge Lakoniens, Maleia, vom Nordsturm erfasst und von Kithera irre gewandt in's hohe Meer. Hier zeigt sich nun der Dichter gleichmässig in die tiefsten Geheimnisse der poetischen Composition eingeweiht, in der Anordnung des vorbereitenden Theiles und seiner Verknüpfung mit einem Mythos, neben dem fortwährenden Hinausschieben der Entscheidung der Handlung und den spärlichen Andeutungen über den Plan des Ganzen, welche Otfried Müller auch bei dem Anblicke der Ilias in Erstaunen setzt.¹³⁾

Von nun ab beginnt seine Rundfahrt durch die mythischen Regionen! Nämlich was er bis dahin gelitten hat, trägt das Ge-

¹⁰⁾ Gesenius hebr. deutsches Wörterb. unter $\omega\sigma$.

¹¹⁾ Odyss. 9, 366.

¹²⁾ Oedip. R. edit. Lips. Teubn. v 195.

¹³⁾ K. O. Müller Gesch. d. griech. Literatur 1 Bd. S. 82.

präge des Historischen an sich und die berichteten Unfälle sind menschlicher Weise und mit menschlicher Einsicht und Kraft zu bestehen. Nachdem er, wie von einem Fatum getrieben neun Tage in See war, ändert sich, also mit dem zehnten, die Scene. Friedreich¹⁴⁾ urgiert die Neunzahl, philologisch — rationalisirend in diesem Punkte, als die einer „unbestimmten Menge,“ wofür ich ihm, mit dem Hinweise schon auf die neun Musen, die Verantwortlichkeit überlasse; nämlich der Geist ist in seinen Wirkungen antik, mit dem Winde in Parallele gestellt. Die Zehnzahl als eine mythische Vollzahl, ist hier zugleich zu berücksichtigen, zumal sich dieselbe bei Homer nicht allein charakteristisch wiederholt, sondern da sie auch von den indischen Avata'as oder Herabsteigungen des Vischnu ab, ihre Rolle im Alterthume spielt bis zum fernen Westen und Norden.

Nun beginnet, wie auch Eustathius bemerkt, die Fahrt in die mythischen Wunderregionen, der Reihe nach.¹⁵⁾ Von hier aus hat man sich also an die im Alterthume mythisch-bedeutensamen Zahlen zu halten.

Am zehnten Tage lässt der Dichter seinen Heros in einer anderen Welt, in der man keines Dollmetschers bedarf, zunächst zu den Lotophagen gelangen. Kaum bewältigt er dort seine Genossen, nicht von dem Lotos zu geniessen — und des Vaterlandes zu vergessen. Von dort aus, ohne Angabe der Fahrt,

¹⁴⁾ Die Realien in der Ilias und Odyssee S. 282.

¹⁵⁾ Zur Odyssee: *Ἐν δὲ τῷ προτέρῳ πλέομεν σημειώσαι ὅτι ὁ ποιητὴς ἐπικρῦπτων τοὺς τόπους τῆς κατὰ τὸν Ὀδυσσεῖα πλάνης καὶ ἐκ τῆς ἱστορίας εἰς μύθους ἀσφαλῶς καὶ ἀνεξελέγκτως ἐξοκέλειτ' ἐθελῶν κατὰ ποιητικὸν ἐπιτήδευμα καὶ οὕτως ἀφανίζων τὰ τῆς ἀληθοῦς γεωγραφίας ἰχνη καὶ οὐδὲν ἀκριβὲς σημεῖον τοπογραφίας τῇ ποιήσει ἰγκατατιθεὶς ἄλλα τέτινα μεθοδεύει ὡς ἀντὶ ἀρέσκει καὶ τὸν Ὀδυσσεῖα δὲ μεθιστῶν ἐκ τόπου εἰς τόπον ἐπιλέγει* — cf. Nitzsch Anmerk. zu Od. IX, 105. Nitzsch in dessen Anmerk. zu Od. Th. 3, S. 12: Erkennen wir doch an, dass es dem Dichter nur um eine Folge von Abenteuern zu thun ist, und gar nicht um die Richtung der Wege oder Lage der Lokale, und er eben deshalb über diese gar keine Weisung gibt, nur dass er uns den weglos Umherirrenden an mehreren Stellen als in dem Nordwesten verschlagen bezeichnet.“ Auch Herm. Müller in seinem Nord. Griechenthume bemerkt S. 2: Mit einem Schlage sind seine Schilderungen für den Hellenen aller geographischen Wahrheit entkleidet. Und noch greller, als dieser äussere ist der innere Abstand: urplötzlich stehen wir an einer Zauberwelt, (besser mythischen Welt) eine lange Reihe von Wundermärchen vernehmen wir, keine einzige Waffenthat mehr, keine Kriegsabenteuer, wie in der Ilias, wie bei dem Anfang der Odysseischen Fahrt, wie in allen übrigen Theilen der Odyssee, die der Irrfahrt des Helden fremd sind.

kommt er auch zu den Gottvergessenen, den Kyklopen, „den ungesetzlichen Frevlern.“ Nachdem er dort dem Polyphemos entgangen, gelangt er zu der schwimmenden Insel des Äolos und zu dessen Burg. Dieser, welchen Zeus zum Schaffner der Winde angeordnet hat, verleiht ihm als Geschenk den Schlauch mit den gefesselten anderen Winden und lässt ihn neun Tage hindurch, im Hauche des freundlichen Westwindes, der Heimat zusteuern. — Der Wind erscheint hier, wieder physisch in Parallele gestellt mit den ethischen neun Wirkungen des Geistes. — Am zehnten also, sobald das Mass überschritten würde, muss auch, Angesichts der Heimath, Odysseus, ermattet einschlafen und die thörichten Genossen müssen den Schlauch lösen, weil Äolos ein viel zu guter Schaffner ist, als dass er wider den Willen des Zeus anginge, der über seine Macht hinausläge. So entströmen die Winde entfesselt dem Schlauche und führen Odysseus zu der Insel des Äolos zurück. Von dort — (weil Äolos über die Neunzahl der Winde hinaus seinerseits nichts mehr thun kann,) — wird er jetzt verwiesen. Sieben Tagereisen von hier — eine andere Zahl des Geistes im antiken Alterthume, — macht er rückwärts, und gelangt zu den Lästrigen, diesen Giganten, welche seine Schiffe bis auf ein einziges, vernichten.

Auf diesem kommt er dann erst zur Insel Äaa und zu deren Herrin, der Circe, bei der er ein Jahr verweilt. Als ihn das Heimweh ergreift, wird er von Circe ermahnt, damit er den Rath des Propheten, des Teiresias vernähme, bis zu den Enden des Okeanos zu reisen, zum Eingange in die Unterwelt. So gelangt er zu den finsternen Kimmerischen Gestaden. (Odys. 11). Zurückgekehrt nach Äaa, wird er belehrt, die übrigen Übel zu meiden. Entgangen den Sirenen und den Irrfelsen kommt er zur Scylla und Charybdis und nach Thrinakia.

§. 4.

DIE HOMERISCHE STELLE UBER DIE SCYLLA UND CHARYBDIS.

Sie lässt der Dichter die Circe dem Odysseus im 12. Buche der Odyssee beschreiben und zwar vom V. 73 ab in folgender Stelle: bis V. 110; — doch für den des Griechischen noch nicht hinreichend kundigen Jüngling ist, ohne Störung der Kundigen, die Vossische Übersetzung besser:

„Dorthin sind zwei Felsen. Der eine ragt an den Himmel,
 Spitz erhebend das Haupt; und Gewölk umwaltet ihn ringsum,
 Dunkelblau, das nimmer hinwegzieht; nie auch erhellt ihm
 Heiterer Glanz den Gipfel, im Sommer nicht oder im Herbst,
 Auch nicht stiege hinauf ein sterblicher, oder herunter,
 Nicht ob zwanzig Händ' und zwanzig Füss' er bewegte;
 Denn das Gestein ist glatt, dem rings behauenen ähnlich.
 Aber mitten im Fels ist eine benachtete Höhle,
 Gegen das Dunkel gewandt zum Erebos, dort wo vielleicht ihr
 Euer gebogenes Schiff vorbeilenkt, edler Odysseus.
 Nie vermöcht' aus dem Raume des Schiffs ein mutiger Jüngling,
 Schnellend mit straffem Geschoss die hohle Kluft zu erreichen:
 Drinnen im Fels wohnt Scylla, das fürchterlich bellende Scheusal,
 Deren Stimme so hell, wie des neugeborenen Hundes,
 Hertönt; aber sie selbst ein entsetzliches Graun, dass schwerlich
 Einer sich freut sie zu seh'n, wenn auch ein Gott ihr begegnet.
 Siehe das Ungeheuer hat zwölf unförmliche Füsse;
 Auch sechs Hälse zugleich, langschlingelnde; aber auf jedem
 Droht ein grässliches Haupt, worin drei Reihen der Zähne,
 Häufig und dicht, umlaufen, und voll des finsternen Todes.
 Halb ist jen' inwendig hinabgesenkt in die Felskluft;
 Auswärts streckt sie die Häupter hervor aus dem schrecklichen
 Abgrund.

Schnappet umher und fischt sich, den Fels mit Begier umforschend,
 Meerhund' oft und Delfin', und oft noch grösseres Seewild.
 Aufgehaset aus den Schaaren der brausenden Amfitrite.
 Niemals rühmte sich noch ein Segeler, frei des Verderbens
 Dort vorüber zu steuern; sie trägt in jeglichem Rachen
 Einen geraubeten Mann aus dem schwarzgeschnäbelten Meerschiff.
 Doch weit niedriger schaut du den anderen Felsen Odysseus,
 Jenem so nah, dass leicht dir hinüberschnellte der Bogen.
 Dort ist ein Feigenbaum, der gross und laubig emporgrünt.
 Unter ihm droht Charybdis, und schlürft das dunkle Gewässer.
 Dreimal strudelt sie täglich hervor und schlürfet auch dreimal,
 Fürchterlich! O dass nimmer du dort ankommst, wenn sie einschlürft!
 Denn nicht rettete dich aus dem Unglück selbst auch Poseidon.
 Drum wenn nah an der Scylla Geklipp du steuertest, schnell dann
 Rudre vorüber das Schiff. Denn weit zuträglicher ist es,
 Sechs Genossen im Schiff als alle zugleich, zu vermissen.“

§. 5.

ERLEUTERUNGEN ZU DER HOMERISCHEN STELLE.

Also das „οἱ δὲ δὴ σκόπελοι“ „dorthin sind zwei Felsen“ erinnert an die Kunst des Dichters, mit welcher er die mythischen Orte nicht näher geographisch bestimmt. Was nun die homerische Auffassung der Natur anbelangt, so zeigt sich wohl die feinste Empfänglichkeit und die innigste Wärme für dieselbe, wie überall, so besonders in den Gleichnissen; doch steht dieselbe bei ihm dem Menschen und seinen Handlungen nach. So wird die Schilderung ausführlich und lebendig, wenn sie an die Örter heroischer menschlicher Thätigkeit kommt, des menschlich göttlichen Handelns! Wie nun dieselbe sich bei den Gärten des Alkinoos, (Od. VII, 112) bei der Insel der Kalypto (V, 63) bei den Cyclopen (IX, 116) bei dem Hades (XI, 15) und bei dem Schilde Achills (II. XVIII, 483) geltend macht, so auch hier bei der Scylla und Charybdis. Das Versmass ist, wie das der ganzen Odyssee und Ilias der ruhige, im Vortrage ebenmässige, epische Hexameter, welchen die epische Poesie länger als tausend Jahre unter den Griechen bewahrt hat.¹⁶⁾ Und nachdem der Name des Helden unseres Stückes Ulysses und Odysseus erklärt wurde, im Interesse des Verständnisses auch unseres Theiles des Ganzen, so sei es hier vergönnt, gelegentlich die volle Harmonie auch der Rythmik zu dem Namen und Charakter desselben in Erinnerung zu bringen. Dass eine eigenthümlich griechisch-volksthümliche, messianische Idee um den zum Heros incarnirten Lichtgott sich heftet, ist nach dem Gesagten noch schwer zu bestreiten. So tritt Odysseus ja auch natürlich in der engen Gemeinschaft mit Athene hervor, der personificirten Idee von dem Geiste aus Zeus Haupte. So tritt überall charakteristisch in Betreff der, — hier nicht Avatara's eines indischen Gottes, sondern — Abenteuer und Fahrten des Gottmensehen eines hellenischen Stammes, die Zehnzahl seiner Fahrt, bis zur Wiederkehr und Wiedererhebung auf den Thron, hervor. —

Bei der Wiederkehr und Auferstehung des den Hellenen nicht unbekannt, aber auch unter anderen Namen, der Person und Sache nach, weit und breit gefeierten Adonis, im April, stimmte man in Phönizien das challelu, von חָלַל chalal und חוּל chul an, mit einem entsprechenden rythmischen Tanze. Von daher bekamen die Hellenen ihren zwiefältigen Ruf ἐλελεῖ und ὄλολε als den des Leidens

¹⁶⁾ Ofr. Müller a. a. o. 1. Bd. S. 58.

und zugleich der Freude, des Jubels; — oder, weil derselbe doch zu selbstständig klingt, ja original, ist er vielmehr bei einem so durch und durch originalen Volke einer unter den Nationen des Alterthumes gemeinsamen, d. i. katholischen Idee entsprossen. —

Von hier aus datiert sich auch der hellenische „Walzer.“ Denn dass auch die Hellenen aus der Einen Idee, wie wir Deutschen, und wie unsere slavischen Brüder, — nur wieder in ihrer originellen Weise, — einen Walzer — hatten, beweist z. B. jene Nachahmung des Walzer-Dreitaetes noch spät nach Aristophanes in seiner „Weiberherrschaft“ (Eccles. 1169), wo er „die Mägdlein beide Beinlein im Taete drehen lässt“ und nun den Taet selbst unter der 79 sylbigen, komischen Benennung jener Lieblings-Frikassee nachahmt, welche inzwischen, unter dem Tanze „heranfliegt.“ Der Dreitaet, nicht plastisch, sondern rythmisch in zweimal drei Versfüssen, oder in drei Dipodiceen durchgeführt, mit Einschluss der Pause am Ende, welche durch die Entziehung einer Sylbe (*καταλήξις*) hervorgebracht wird, bildet den Hexameter als Versmass des Epos der Hellenen ebenso, wie, nur in anderer Weise auf der Construction eines Triangels und des demselben analogen Bogens der so zu sagen epische Bau noch der Kathedralen des christlichen Germanenthums beruht, bis zu dem fortgehenden Baue des Cölner Domes mit seinen zwei Thürmen. Aus dem epischen Grossen entwickelte, wie der Hellene bis für das Individuum in seiner Weise, so der edle Germane durch sein heroisches Mittelalter seinen Geschmack und Stil, — mit dessen Aufhören einst auch die grosse Nation in Verfall gerieth.

— Nach der Musik bildet ein harmonisch sich auflösendes „Freudvoll und leidvoll,“ — in Dur und Moll, — ein Zweitheiliges, den einfachsten Walzer, indem dann der erste Theil noch einmal wiederholt wird, als drittes. —

Dem Versbaue entspricht der Satzbau des homerischen Epos. Otfried Müller (Gesch. d. griech. Lit. 1. Bd. S. 61) schreibt dem epischen Stile zu: „Im Allgemeinen kurze Sätze, aus zwei oder drei Hexametern bestehend und gewöhnlich mit dem Ende eines Verses abschliessend.“

Nicht so plastisch gerundet bei aller Mannichfaltigkeit, ist das Versmass des späteren deutschen Epos im Nibelungenliede; aber die Zahl der zweimal drei Füsse bei der Behandlung des epischen Gegenstandes besteht auch hier. Und ich entsinne mich, dass man derartige epische Sänge im hohen Norden, in der langen Winter-

nacht, allgemein im Volke z. B. auf den Faröer-Inseln, noch heute in einem zugleich auch Tanze selbstsingend, tactmässig aufführt.¹⁷⁾

Fassen wir nun, von der harmonisch verbundenen Zweiheit der Arsis und Thesis in dem Einen Fusse des Hexameters ab, das von der Sechszahl Bemerkte zusammen, bis auf das Fehlen der Einen Sylbe vermittelt der *κατακλιξις*, so waltet im Epos noch die Idee der Passion des Heros vor, wie in der Ilias und Odyssee des Homer, so im deutschen Nibelungenliede. Aber dieses ist dennoch das Charakteristische der Odyssee, dass sie die Wiederkehr des Heros erfolgen lässt und mit der Wiedererhöhung des Odysseus auf den Thron von Ithaka, und mit dessen Wiedervereinigung mit seiner Penelope, nach der Erlegung der buhlerischen Bewerber um sie, abschliesst, einer Idee, aus der spät die der puren Romane, so zu sagen mechanisch „abgedroschen“ ist. Und so stimme ich auch von diesem vielleicht noch etwas zu wenig hervorgehobenen Standpunkte, aus Otfried Müller in seiner genialen Bemerkung bei, dass die Ilias von Homer zuerst gedichtet sei.¹⁸⁾ — Bei Homer ist auch die Folge original und genial! —

Kehren wir zur Idee nun noch einmal zurück! Edler Ruhm der edlen Nationen des Alterthums, zum Ausgangspunkte „Alles Hohen, das Menschenherz erhebt,“ zum Sonnenpunkte „Alles Schönen, das Menschenbrust durchbebt,“ ihrer Thaten und Leiden, bis zu einem ruhmvollen und nützlichen Kampfestode, — „in Freuden und hohen Zeiten, in Weinen und in Klagen“ — ihre messianischen Ideen gehabt zu haben! — Beherzigenswerther Wink für die Nachwelt! —

„Wenn Odins Herrschaft vergangen ist, dann kommt ein Anderer, Mächtigerer; doch nicht ihn wag' ich zu nennen,“ heisst es im Hindulied der nordischen, jüngeren Edda. An diesen knüpft, den antiken Geist verklärt in „dem Mächtigeren,“ der gekommen ist, gleichzeitig ein Bonifacius und Karl der Grosse, und vereint in Ihm wurden sie selbst zu christlich-germanischen Heroen, unsterblich, in Ihm wurden sie, ich spreche historisch, zu den ächten Reformatoren der germanischen Bruderstämme zu Einer Allgemeinen Christenheit und zu Einem christlichen Reiche! — aber nicht zu Titanen auch an der Weltordnung. —

An denselben mächtigeren sich anschliessend, erblühte auch um diese germanischen Reformatoren das christlich-germanische

¹⁷⁾ Vergl. den Aufsatz von Rudelbach, über die „Edda,“ ich glaube in der Encyklopädie von Ersch und Gruber.

¹⁸⁾ Geschichte d. griech. Lit. 1. Bd. cap. 8.

Mönch- und das Ritterthum in seinen unsterblichen Weisen, Helden und Frauen, um sie entstanden die christlich-deutschen Organismen, erblühten die Städte und gedieh die Cultur des Landes.

Zurück zu dem dunklen Pfade unseres homerischen Heroen!

Dunkles Gewölk umwallt den glatten Fels der Scylla, das niemals hinwegzieht, weder im Sommer, noch Herbste. Hier waltet also etwas ähnliches, wie bei dem „im Nebel und Finsterniss“ eingehüllten Gebiete der kimmerischen Männer (Odysseus 11, 15), woselbst sich der Eingang zum Hades befindet. „Der Sommer“ und „der Herbst“ stehen hier für die Bezeichnung der Jahreszeiten ebenso wie in deutschen Liedern der Sommer und Winter; es tritt in jener von Homer beschriebenen Gegend kein Winter ein. Er lässt diese Zeit dem Sommer *θερος*, wenn er sie nicht dem Sommer identificiert, folgen. Hier ist der Ausdruck aber gewählt für jene Zeit, in welcher die Baumfrüchte reifen, mit einer Hinweisung auf jene sechs Gefährten des Odysseus, welche alsbald fatalistisch durch die Scylla, herbstlich von dem Baume des Lebens, so zu sagen, abgepfückt werden. Dem fatalistischen des Felsens der Scylla entspricht nun auch die Schlüpfrigkeit des Bodens und die Unzugänglichkeit desselben im plastischen Sinne. — Die Zahl Zwanzig der Hände und Füße, das ist zweimal zehn entspricht der homerischen Anschauung von der vollen Erreichung eines Zieles, z. B. seines Odysseus in zehn Jahren. — Und findet sich nicht auch im Dante nach astrologischer Eintheilung ein Zehntes als das Vollendete, Himmlische?

Mit Auswahl ist hier, wie anderswo, die „Höhle“ als der Aufenthaltsort der Scylla angegeben, im Gegensatze zu den Burgen und Palästen anderer Wesen.

Die dämonischen Wesen der Höhle und Finsterniss stehen mit dem Hades in Beziehung, der als unter der Erde befindlich, sinnlich gedacht ist. Der Dichter verschweigt hier dieses nicht, indem er plastisch von der hier in Rede stehenden Höhle bemerkt, dass sie „gegen das Dunkel gewandt ist, zum Erebos“ (V 81) „Nie vermöcht' aus dem Raume des Schiff's ein mutiger Jüngling, „Schnellend mit straffem Geschoss, die hohle Kluft zu erreichen,“ — sie ist der schwarze Punkt der weissen Scheibe, welche also dort nicht bloß bildlich mutige Jünglinge, und ein Odysseus zum Ziele zu setzen gelüstete! —

Jetzt folgt die Beschreibung der „höllischen“ Inwohnerin der „Höhle.“ „Das fürchterlich bellende Scheusal“ erinnert doch an jene, die Unterwelt bewachenden Höllenhund, den Cerberos. Die

Bezeichnung des Bellens, als eines „neugebornen Hundes,“ wird nicht ohne Feinheit in der Auswahl sein; zunächst harmoniert sie zur Beschreibung eines weiblichen Scheusals, wegen der Helle der Stimme, im Gegensatze zu einem Cerberos. In dieser Zweifelt einer Hundsatur und jener Schlangen- oder vielmehr infernal-Drachennatur, die wir sogleich seh'n werden, setzt Homer die Form der Scylla.

„Aber sie selbst ein entsetzliches Grauen, dass schwerlich

„Einer sich freut sie zu seh'n, wenn auch ein Gott ihr begegnet.“

Wer wird hierbei nicht an den Gegensatz erinnert, in welchem die Scylla mit ihrer Höhle zu der Kalypso mit ihrer Grotte, dieser Iduma des Nordens, der personificierten Eiden (*ἰδοίη*) die jetzt verborgen ist, tritt? (Odys. V 63) dort wird die höchste Betonung der Annehmlichkeit der Grotte durch den Zusatz gegeben, dass

„Selbst ein unsterblicher Gott verweilte, wenn er vorbeiging,

„Voll Verwunderung dort, und freute sich herzlich des Anblicks.“

Wie in dieser menschlich göttlichen Gestalt die Schilderung dort erst zusammen gefasst wird, so hier umgekehrt in dem oben angeführten Beisatze das Scheussliche der Scylla. —

Nach diesem Eingange folgt die Beschreibung der Scylla näher:

„Siehe, das Ungeheuer hat zwölf unförmliche Füße;

„Auch sechs Häse zugleich, langschlingelnde; aber auf jedem

„Droht ein grässliches Haupt, worin drei Reihen der Zähne“

So die Scylla, welche wohl bemerkt „halb inwendig hinabgesenkt erscheint in die Felskluft,“ dabei aber nach aussen die Häupter hervorstreckt aus dem schrecklichen Abgrund, zum Fange auf dem Meere. Der Natur entlehnt ist die Personifikation. Der Nachtseite gehört das Scheusal an. —

Erinnern wir uns nun, dass im Alterthume astrologisch im Thierkreise, oder Zodiakus bei der Bestimmung des Laufes der Sonne sechs Bildern die andern sechs entgegenstehn, so dass z. B. die Magier bei der Aufstellung einer astrologischen Figur, wenn sie den Lauf der Sonne in den sechs Häusern der einen Seite arithmetisch nach Graden und Minuten bestimmt hatten, die andern sechs entgegenstehenden den vorigen correspondierend genau mit den gleichen Graden und Minuten bezeichneten. Aus dieser Naturanschauung datieren hier die zweimal sechs Füße des Scheusals, sowie seine sechs Drachenhäse und Häupter.

Ebenso naturgemäss sind untergeordnet, die drei Reihen der Zähne,

„häufig und dicht, und voll des finsternen Todes“

Nämlich in drei Theile zerfällt bei Homer die Zeit in die Gegenwart, Zukunft und Vergangenheit;¹⁹⁾ in drei Theile bei den Hellenen das Jahr, in den Frühling *ἔαρος* (Hesych. *ἴαρος*), in den Sommer *θέρους*, und in den Winter *χειμῶν*, wie bei den Indern in *vasanta*, *grischma* (Sommer) und *sarad* (Regenzeit) oder *hemanta* (Winter); celtisch in *earrach* (irländisch), *ahidran* und *quintrus*, gothisch in *jer*, *assans* und *vintrus*. Weil die Scylla das ganze Jahr hindurch unablässig zu fangen sich bestrebt, unablässig verzehrt, so sind ihr die drei Reihen Zähne naturgemäss, wie der Charybdis das dreimalige Einschlürfen des Tages. Dieses beständige Fangen und Verzehren einer charakteristischen unersättlichen Gier bildet nun auch naturgemäss bei Homer den Schluss seiner Handlung der Scylla.

Wem fällt nun als Parallele, nach den Anwendungen, welche schon die Alten machen, bei der Scylla nicht ein, jene Schilderung der freien Ehebrecherin in den Sprüchen Salomons? (cap. 7 — 4 — 27.) von der es zum Schlusse heisst:

„Lass dein Herz nicht weichen auf ihren Weg und lass dich „nicht verführen auf ihrer Bahn; denn sie hat viele verwundet und „gefällt und sind mancherlei Mächtige von ihr erwürgt. Ihr Haus „sind Wege zur Hölle, da man hinunter fährt, in die Behausung „des Todes.“ — Dieses diene zur psychologischen innern Würdigung der Haltung, welche Homer in seiner Plastik der Scylla gibt. —

Das harmonische Seitenstück zur Scylla bildet die Charybdis. Tiefer liegt ihre Stätte der Scylla gegenüber, auf einen Bogenschuss nahe (V. 101 — 102). — Einfach ist „ein Feigenbaum, der gross und laubig emporgrünt,“ als ihre Wohnstätte bezeichnet. *Ἐρπειὸς*, der wilde Feigenbaum, wird der schwarze im Alterthume sein, im Gegensatz zu dem weissen, an dessen Stelle, z. B. bei der Grotte der Kalypso, auch der Weinstock tritt. Der schwarze Feigenbaum und der wilde ist der Baum des Unsegens, und des Fluches.²⁰⁾ — Bei den Griechen erinnert schon der gleiche Wortstamm in *ἔρις* Zwiespalt, und dass man später zu Athen noch jene niederträchtigen Denuntianten und geheimen Ankläger mit dem Namen *Sykophanten*, d. i. Feigenanzeiger, benannte, welche eine solche Frucht mit zu ihrem bureaukratischen Lohne erhalten haben sollen, an jenen Kunstsinne, mit welchem hier Homer die Charybdis unter einem wilden Feigenbaum wohnen lässt.

¹⁹⁾ II. 1, 70.

²⁰⁾ Sepp: das Heidenthum, 1. Th. S. 259 f.

Der Feigenbaum gilt als das Sinnbild des Todes, wie andererseits als das des Lebens auch im weitem Altertume.

„Unter ihm schlürft die göttliche Charybdis das schwarze Gewässer.“

So findet sich in dem Namen derselben, dessen Erklärung wir uns, wie des der Scylla vorbehalten, der ganze Charakter der Charybdis, neben ihrer Zeichnung als ein göttliches Weib. Die Handlung gibt die anderweitige Beschreibung; das „dreimalige Einschlürfen und Hervorstrudeln des Tages“ ist analog den 3 Jahreszeiten. Die weitere Beschreibung der Charybdis erfolgt V. 235 ff., als Odysseus selbst seine Durchfahrt zwischen der Scylla und Charybdis berichtet. Die Stelle lautet nach Voss:

„Denn hier drohete Skylla und die grause Charybdis,

„Fürchterlich jetzt einschlürfend die salzige Woge des Meeres
Wann sie die Wog' ausbrach' wie ein Kessel auf flammenden Feuer,
Tobte sie ganz aufbrausend mit trübem Gemisch, und emporflog
Weisser Schaum, die Gipfel der beiden Felsen bespritzend.

Wann sie darauf einschlürfte die salzige Woge des Meeres,
Senkte sie ganz inwendig ihr trübes Gemisch, und umher scholl
Fürchtbar der Fels vom Getös und tief aufblickte der Abgrund
Schwarz von Schlamm und Morast!“

Wenn nun der Tod (mors) durch den Aufenthalt des Weibes unter dem zweideutigen Baume der Erkenntnis mit seinen Folgen in die Welt gekommen ist, konnte er wohl psychologisch, aus der Idee meisterhafter, als in einem Weibe, das unter einem Feigenbaume wohnt, personifiziert werden? Konnte seine Handlungsweise grossartiger, als in jenem dreimaligen Einschlürfen des täglichen Meeres-Strudels und dessen zermalmender, bloss elementarischer Rückgabe als trübes Gemisch, von einem schwarzen, schlammigen und morastigen Abgrunde?

§. 6.

NEHERE BETRACHTUNG DES WESENS DER SCYLLA.

Homer selbst nennt die Scylla (12, 18):

— ἡ δὲ ὄν θνητῆ, ἀλλ' ἀθάνατον κακόν ἐστιν d. i.

„Denn nicht sterblich ist jene, vielmehr ein unsterbliches Unheil.“

Sodann war sie nicht ursprünglich, sondern nimmt erst später (als Tochter) ihren Anfang. Homer nennt ihre Mutter *κραιναίς* d. i. *κραταίς* = starke Gewalt *κατεξοχήν*. In ihrer Personification und Mutterschaft zeigt sich diese als die absolute, infernale Gewalt des Leides, als die Personification des Tartarus in dieser seiner Beziehung, in diesem charakteristischen Merkmale. Ganz

dasselbe Wort finden wir demgemäss noch einmal Odys. 11, 597: Dort wälzt *κράταις* den Stein immer wieder vom Bergeswipfel hinab, und bewirkt so zugleich die Ewigkeit der Höllenstrafe des Sisyphos. Die Verschiedenheit der Ansichten der Ausleger über das letztere *κράταις*; vermittelt sich einfach dahin: Die Identität des letzteren Wortes mit dem Namen der Mutter der Scylla ist augenscheinlich.

Nimmt nun dennoch Niemand die letztere Krataiis als die erstere, so will ich es auch nicht; aber dann haben wir in ersterer Stelle die Krataiis als Person und als die Ursache der letzteren *κράταις*; ganz in Analogie mit dem Ares bei Sophokles „König Oedip“ V. 190, wo die Wirkung des Ares personificiert identisch dem Urheber gesetzt ist. Also die letztere in Odys. 12, 597 ist die erstere personificiert in ihrer wirkenden Eigenschaft, und es bedarf nun gar nicht erst der nur ahnenden Erklärung des Eustathius, welcher einen „starken Dämon“ annimmt, Namens Krataiis, nach Art des Dämon, der den König Oedip in sein Missgeschick stürzt (König Oedip. ed. Teubn. v. 1194. v. 1258-1260), damit der den Stein immer wieder zurückwälze.²¹⁾ Die Idee von der ewigen Hölle selbst, welche auch das neue Testament als den Tartarus zeichnet (2 Pet. 2, 4), findet in Krataiis jene Personification, welche sie auch anderswo als Hekate behauptet, als jene Grabes- und Todtenmutter, und ihre personifizierte Idee im Süden stimmt so mit jener nicht personificierten des Nordens von Nastrand, d. i. „Leichenstrand,“ von welcher die jüngere Edda erklärt, (Simroks Uebersetz. pag. 288. 1.): In Nastrand ist ein grosser und übler Saal, dessen Thüren nach Norden sehen. Er ist mit Schlangentrüben gedeckt, und die Häupter der Schlangen sind alle in das Haus hineingekehrt, und speien Gift, dass Ströme davon durch den Saal rinnen, durch welche Eidbrüchige und Meuchelmörder waten.“

„Aber in Hvergelmir ist es am Schlimmsten:

Da saugt Nidhögg
Der Entseelten Leichen.“

Dass Krataiis angerufen, ihre Tochter Scylla bewegt, den Odysseus fahren zu lassen, ist bemerkenswert, insofern sie somit selbst keinen Antheil an Odysseus haben kann. Nach Andern nun ist Scylla geradezu die Tochter der H e c a t e, welche dieselbe von Phorkys gebar (dem Gotte der Klippen und Vorgebirge²²⁾: Scylla

²¹⁾ Eustath. zu Odys. 11, 597.

²²⁾ Apoll. Rhod. 4, 828. (Vergl. Creuzer Symbol. III, p. 59.)

liebte den Glaukos, einen Meergott, und wurde von der Circe, nachdem ihr Geliebter elend untergegangen war, indem dieselbe aus Eifersucht ein Zauberkraut in die Quelle legte, worin die Jungfrau badete, zum Fisch-Weib, von Hunden umgeben²³⁾. Scylla wird hier demnach als ein Wesen gedacht, welches zuvor gut war, — eine Jungfrau, — wiewohl sie mit Hekate in einem Zusammenhange steht, später aber in ein Böses umgewandelt und verkehrt worden ist, und nun selbst infernal ist, wie denn der Hund ein infernales Attribut ist. Circe muss die Vermittlerin der Umwandlung machen. Nach der letzteren Mythe stellt auch Virgil abweichend von Homer, die Scylla dar²⁴⁾.

At Scyllam cæcis cohibet spelunca latebris
 Ora exertantem, et naves in saxa trahentem,
 Prima hominis facies, et pulchro pectore virgo
 Pube tenus, postrema immani corpore pistrix,
 Delphinum caudas utero comissa luporum.
 Præstat Trinacrii metas lustrare Pachyni
 Cessantem, longos et circumflectere cursus,
 Quam semel informem vasto vidisse sub antro
 Scyllam et cæruleis canibus resonantia saxa.

Demnach malt der Dichter die Zweigestalt des Scheusals darin, dass er ihm an oberen Theile die Gestalt des Menschen und der Jungfrau, in der Mitte die des Hundes und des Wolfes, nach unten die des Delphins und des Wallfisches beilegt.

Horaz bemerkt einfach die Zweinatur indem er sagt
 ut turpiter atrum
 Desinat in piscem mulier formosa superne.²⁵⁾

Apollonius²⁶⁾ schreibt ihr lange Kinnbacken zu, mit denen sie die Schiffe heranziehe.

Cicero bemerkt ihre Gier in folgendem Gleichnisse: Quis unquam poeta fingendo exprimere potuit tam eminentibus canibus Scyllam, tanque jejunis, quam quibus istum videtis Gelis, Clodiis, rostra ipsa mandentem? ²⁷⁾

Für die Erklärung der homerischen Gottheit dürfen wir bei den Späteren nicht viel suchen. Lycophronius gibt sie, ohne dass mir der griechische Text vorliegt, in lateinischer Ueber-

²³⁾ Ovid Metamorph. 11.

²⁴⁾ Aen. 3, 424 ff.

²⁵⁾ Horat. de arte poet. l. ad Pis. V. 4.

²⁶⁾ 4, Arg.

²⁷⁾ Cicero de arusp.

setzung also: Scylla fera esse fingebatur in mari Thuseo formam habens feminae umbilico tenus, utrinque canum capita, reliquum corpus serpentinum. Sed veritas est, ad Rhegium Siciliae, promontorium esse, quod mari imminet, in cuius imo multae sunt et magnae petrae, plene cavitatum et antrorum, in quibus insunt maris monstra.

Endlich erhebt sich einmal ein Cicero hier rationalistisch nicht über Christiani Grünebergs, Scholae Francofurtens. Rectoris Tirocinium Logicum 1673, welcher schreibt: „Conceptus Negativus, qui non-ens significat, e. g. Cerberus, Chimaera; nämlich Cicero schreibt: Scyllae et Chymærae imagines, quae nunquam omnino fuerunt, neque esse potuerunt.“²⁸⁾

Der Wissenschaft liegt es ob, die homerische Idee bis auf den Grund zu erforschen. Es bleibt also übrig, dass wir den Namen der Scylla selbst in's Auge fassen, und gestützt auf die früher bemerkte Eigentümlichkeit gewisser homerischer Namen auch die Urwurzel des Namens der Scylla mit der Beobachtung ihrer bei Homer dargestellten Wesenheit im Oriente aufsuchen. Dort begegnen wir nun in der später genannten hebräischen Sprache חולה cholah, schmerzhaft qualvoll, von dem vielbedeutenden Verbum חל chul sich herumdrehen, wenden, Schmerzen empfinden, welches in unzähligen Worten verschiedener Sprachen wiederklingt, z. B. auch in *zōlos* in unserem hohl, Höhle, abgekürzt Hölle (analog dem griech. *Σύλλα*) in Holla, dem plattdeutschen Kuhle gleich Grube, Grab, in kühl! Der Umlaut griechisch des *o* in *u* oder *ü* hat kein Bedenken ebensowenig die Verdoppelung des *l*, welche ja auch im Hebräischen in gewissen Formen des Verbi eintritt. Der Uebergang des ursprünglichen *ch* in *Sk* ist nicht ohne Analogie auch im Deutschen aus diesem Wurzelstamme. Wir haben Hall und Schall (man spreche dies westphälisch oder dänisch aus) zugleich. — Betrachten wir nun das höllische Scheusal des Homer! Ihre ebenso unersättliche Gier, wie ihre entsprechende Beweglichkeit ringsum zum Fange malte er uns. Sehen wir weiter die Scene, indem Scylla dem Odysseus die sechs Gefährten entrafft, um auch die Darstellung der zwiefachen Qual, die sie bewirkt, zu schauen!²⁹⁾

„Jetzo den Blick auf das hurtige Schiff und die Freunde gewendet,
Sah ich jene bereits, mit schwebenden Händen und Füßen,
Hoch in die Luft gezuckt; mich riefen sie laut mit Geschrei an,
Ach beim Namen mich nennend, das letzte mal trauriges Herzens

²⁸⁾ De nat. deor. 1, 76.

²⁹⁾ Odyss. 12, 247 — 258.

Wie am Gestad ein Fischer mit ragender Angelruthe
 Kleineren Fischen des Meeres zum Betrug auswerfend den Köder,
 Weit in die Flut hinsendet das Horn des geweideten Stieres,
 Dann die zappelnde Beute geschwind aufschwenkt an das Ufer;
 Also wurden sie zappelnd emporgezuckt an den Felsen.
 Dort als jene sie frass an der Felskluft, schrien sie laut auf,
 Alle die Hände ausstreckend nach mir in der grausen Entscheidung
 Ach nie traf mein Aug' ein erbarmungswerterer Anblick,
 So viel Weh ich erduldet, des Salzmeeres Wege durchforschend.“—

Wie kann nun Homer wohl selbst lebendiger den Namen des höllischen Scheusals auch in Rücksicht auf die Qual, neben der Unersättlichkeit veranschaulichen? — Noch Eins ist bei dem Hebräischen in's Auge zu fassen! **חולה** cholah qualvoll kann auch von dem Verbo **חלה** chalah abgeleitet werden.³⁰⁾ Es behält dieselbe Bedeutung; nämlich auch insonderheit der Geburtsschmerzen — ein Begriff, welcher alttestamentlich auch bei dem sheol, der Vorhölle spielt.³¹⁾ — Insofern ist **חללה** chalalah einer unreinen geschwächten Jungfrau sinnverwandt. Hiernach löst man die homerische Personification auf, und setzt, wie bei der Auflösung der Kalypso, die personifizierte Stätte, so werden wir darauf hingeleit, in der Scylla die Personification der subjectiven Idee von jenem Orte der Qual zu erblicken, welchen der Herr bei Ev. Lucas c. 16 V. 23 den Hades benennt und aus welchem die darin Befindlichen, nach ihrer Läuterung und Reinigung, in dem Hintübergehen zum Besseren zur Geburt aus dem Hades gelangen. Sie leiden dort, so zu sagen, die Geburtsschmerzen. Hierzu stimmt die homerische Erklärung, dass Scylla „ein unsterbliches Unheil ist, schreckenvoll und entsetzlich,“ auch, dass Scylla als eine Tochter der Hekate oder Krataiis gilt; ferner jene Zwiegestalt zu den zwei Abtheilungen der Unterwelt und dass Scylla aus einer anderen, guten Gestalt als im Gifte umgewandelt erscheint. Interessant ist es nun, dass, wie wir im Norden die Parallele zu einer Kalypso in der Idunna fanden, der Bewahrerin der Unsterblichkeits-Äpfel, so wir ebenfalls, versteht sich in dortiger Einkleidung, die Parallele zu der Scylla finden, nämlich in der Hel, der Tochter des Locki, des nordischen Vulkans. Die jüngere Edda sagt: „Die Hel warf Allvater hinab nach Niflheim und gab ihr

³⁰⁾ Friedr. Schulz hebr. deutsches Wörterbuch Leipzig. 1796 unter **חולה**.

³¹⁾ Vergl. meine Erläuterung zu Spr. Salom. 30, 16 und sonst in meiner Schrift: „Unser Zustand von dem Tode bis zur Auferstehung.“ Leipzig bei C. H. Reclam sen. 1852.

Gewalt über die neunte Welt, dass sie denen Wohnung anweise, die zu ihr gesandt würden; solchen nämlich die vor Alter oder an Krankheiten starben,“ (d. i. unvollkommen und nicht in der Handlung der höchsten nordischen Tugend, der Tapferkeit ihr Leben eingesetzt hatten.) „Sie hat eine grosse Wohnstätte. Das Gehege nmher ist ausserordentlich hoch und mit mächtigen Gittern verwahrt. Ihr Saal heisst Elend, Hunger ihre Seltissel, Gier ihr Messer, träg (Ganglat) ihr Knecht, langsam (Ganglöt) ihre Magd, Einsturz ihre Schwelle, ihr Bett Kummerniss und ihr Vorhang dauerndes Unheil. Sie ist halb schwarz, halb menschenfarbig, also kenntlich genug durch grimmes furchtbares Aussehen.“³²⁾

§. 7.

NEHERE BETRACHTUNG DES WESENS DER CHARYBDIS.

Von Charybdis bemerkt Erasmus von Rotterdam bei dem griechischen und lateinischen Sprichworte: *Evitata Charybdi in Scyllam incidi*³³⁾. Die dichterische Sage, dass dieselbe ein höchst gefräßiges weibliches Wesen gewesen sei, die, weil sie die Rinder des Hercules verschlungen habe, von diesem in's Meer gestürzt worden sei. Sallust nennt sie eine Tochter des Neptun und der Erde³⁴⁾. So viel geht also hervor, dass auch sie einst nicht, wie nachher, dort war.

Virgilius singt von ihr:³⁵⁾

Dextrum Scylla latus, lævum implacata Charybdis
Obsidet: atque imo barathri ter gurgite vastos
Sorbet in abruptum fluctus, rursusque sub auras
Erigit alternos, ut sidera verberat unda.

In der Angabe der Rechten und Linken ist er also genauer, als Homer. Ihre Raubgier bemerkt auch Euripides,

*ἤρασαν Χάρυβδις οἰωνοσκόπον.*³⁶⁾

Das Merkmal ihres Einschlüpfens von Allem und die Gier ist bei Allen das vorwaltende Charakteristische. S. Strabo B. 6, Ovid. *Metamorphos.* 13. 2. *Remed. de Ponto eleg.* 10. *Apollon.* 4. *Arg.* Justin. l. 4.

³²⁾ Die Edda übersetzt von Simrock S. 261.

³³⁾ *Adagiorum opus.*

³⁴⁾ Sallust. *Fragment.*

³⁵⁾ *Aen.* 3, 420. ff.

³⁶⁾ Euripid. in *Supplic.*

Demnach fehlt auch im Altertume nicht die Anwendung, z. B. bei Horaz, der von einer den Mann an Gütern ausziehenden Buhlerin sagt:³⁷⁾ — — ah miser,

Quanta laboras Charybdi, digne puer meliore flamma!

So Cicero: Quæ Charybdis tam vorax? Charybdin dico? quæ si fuit, fuit animal unum.³⁸⁾

Ferner: Deinde videndum est, ne longe simile sit ductum. Sirtim patrimonii, scopulum libentius dixerim: Charybdin bonorum voraginem potius.³⁹⁾

Desgl.: Quem denique tam immanem Charybdim poetæ fugiendo exprimere potuerunt, quæ tantas exhaurire gurgites posset?⁴⁰⁾

Desgl.: Non enim Charybdim tam infestam, neque Scyllam nautis, quam istum in eodem freto fuisse arbitr.⁴¹⁾

Das Nähere kann nur wieder die Einsicht in den Namen selbst gewähren. Das blosse Wortspiel, welches denselben von *χαιβδῶ*, schlürfen, ableitet, genügt nicht. Mone's Ableitung des Namens Charybdis aus dem Celtischen, so dass er „Wirbelmeer“ heisse, ist von Anderen bereits als nichtig befunden worden. Wieder treffen wir nun die Urwurzel im Hebräischen *ערב* aereb oder chareb. Dieses bezeichnet den „Abend,“ woher auch das griech. Adjectivum *ἐρηπός*, finsternächtlich, und der Name von Europa als gegen Abend gelegen. Aber auch Eines Stammes ist der griechische Erebus das Todtenreich, und unser Wort Grab. Die Idee an sich entspross also noch einst den implicite vorhandenen Resten eines katholischen, d. i. allgemeinen Offenbarungsbewusstseins, wie auch die Sprache in dem Urwurzelstamme besigelt. Der inwohnenden Vernunftidee vermählte sich die Phantasie des Menschengestes und führte so die Versinnlichung der Idee, jedoch in ihrer psychologischen Subordination unter der subjectiven Idee selbst, durch. Und sollte nun die Idee des Alles auf Erden verschlingenden Todes personificiert sein, wie konnte sie doch schöner als in dem oben bemerkten Weibe des Leides unter dem Feigenbaume, zu seinen Füßen den jederzeit Alles in seinem Bereiche verschlingenden Schlund und Meeresstrudel, der Alles in ein trübes elementarisches Gemisch aufgelöst, wieder emporwirft? Die Idee entfaltet sich hier der Natur des Geistes gemäss, in ei-

³⁷⁾ Odar. l. 1, 27.

³⁸⁾ Cic. Phil. 2.

³⁹⁾ Ders. de orat. C. 3.

⁴⁰⁾ Ders. de arusp. resp.

⁴¹⁾ In Verr. 7.

nem metaphysischen Falle, genetisch-synthetisch, wenn ich mich recht ausdrücke, und zugleich in welcher Ästhetik! Der ganze später sich entfaltende hellenische Geist zeigt sich hier schon so zu sagen in nuce! — Und wie unvergleichlich liegen nun bei Homer die Charybdis und Scylla sich gegenüber!

Der Tod, mors, das Grab und die Vorhölle aus einer implicite bestehenden Idee subjectiv aufgefasst und daraus mit dem Hinzutritte der Phantasie versinnlicht, sind demnach der Hintergrund der correspondierenden Scylla und Charybdis, wie parallel dort, wo explicite die göttliche Offenbarung eintrat, auch in gewissen wunderbaren Einzelercheinungen, wie in Früchten am Baume, sich das Wesen eines Objectiven subjectiv abspiegelt.

Odysseus selbst erscheint nun aus derselben implicite obwaltenden Idee hellenisch als der Ueberwinder des Todes und der Vorhölle, wenn ihm die letztere, zu seinem Leidwesen, auch einige Genossen raubt. Dennoch muss ich zu dem über Odysseus selbst Gesagten die Bemerkung hinzufügen, dass auch ich zunächst einen historischen Odysseus von dem mythischen unterscheide, also einen ersteren, um welchen nur eine Mythe sich heftet ebensowenig leugne, wie dasjenige, was der Mythe an sich zum Grunde liegt: den Stamm einer allgemein obwaltenden Erlöseridee, aus welchem die verschiedenen Einzelideen der Nationen und Geschlechter wie Äpfel auf dem Einen Baume erwachsen. Das spätere Hellenentum bestätigt, dass Homer historische Helden vorführt, bei einer historischen Handlung, nämlich der Einnahme von Troja. Aber um die Helden und um deren Handlungen heftete sich die Mythe des Stammes, dem sie angehörten. Diese Mythe drängte, an sich, zu einer Incarnation „des Helden,“ wie ihn Jacob (Genes. 49) bezeichnet, der kommen soll. Die Versinnlichung vollzog dieselbe und da jeder Stamm die Hoffnung, im Wetteifer, für sich hegte, liess die blosse Subjectivität nun, wie überall, so in dem Hellenentum diese grosse Zahl von charakteristischen Heroen aus der einen Idee hervorgehen, resp. schon hervorgegangen sein, um die sich, in Gestalt der Mythe des Einzelstammes charakteristisch auch die berichteten Thaten und in ihnen die Entfaltung des idealen Charakters mit Nothwendigkeit hefteten. So haben wir im Allgemeinen vertreten die Erlöseridee in der Masse von Schlangen-, Drachentödtern und Löwenbezwingern, und insonderheit haftete an der Persönlichkeit des Stammhüptlinges von Ithaka, der mit seinen Genossen nach Troja zog, das Fernere der messianischen Allgemeinen Idee von der Um-

wanderung des Erdkreises, die der incarnierte Lichtheld vornehmen werde, und wobei zugleich eine spezifische, charakteristische Besiegung des Todes und der Vorhölle eintreten werde, ohne dass der Held noch hierbei einen Selbstkampf bestände. Hieraus gehen die Fahrten und Abenteuer des Odysseus im Allgemeinen und in Betreff der Scylla und Charybdis insonderheit hervor; hieraus entsprangen aber auch schon früher unter den Hellenen die Fahrten und Abenteuer eines Jason, und ebenso anderswo in specie verschieden die eines Odin und Wotan u. A. Aus der dargestellten Idee selbst entfalten sich deren charakteristische Thaten mit Nothwendigkeit und bringen den Charakter zugleich zur Darstellung.

Dass sich nun Odysseus des Rathes der Circe bei diesem Abenteuer mit der Scylla und Charybdis bedient, geschieht in demselben Geiste, in welchem sich die alten Celten und Germanen ihrer Seherinnen und Druidinnen bedienten, welche auch, im ethnischen Charakter, Zauberinnen waren. Diese Personalitäten sind denselben ebenso unentbehrlich, wie dem christlichen Ritter später die heilige Kirche. So fehlt auch die Circe nicht bei dem Argonautenzuge, nämlich die Medea. Und was soll ich sagen? Heftet sich dieselbe Idee, welche im Argonautenzuge eine Medea vertritt, in den homerischen Gesängen nicht um Circe? das *Äa* oder *Äaa* des Argonautenzuges, welchen Homer älter, als den Zug nach Troja setzt,⁴²⁾ wird so von diesem nach dem Abendlande selbst übertragen. Es mag sein, dass die Mythe sich dabei wieder an ein historisches Factum heftete, dass nämlich zu jenen Zeiten schon keltische Druidinnen von jenen Gegenden einer asiatischen Medea aus, westlich in's Abendland gewandert waren. Diese liebten es bekanntlich, ihren Sitz an Wassern und auf Inseln zu nehmen. Dieses Charakteristische stimmt mit der Angabe Homers über eine Circe. Ueberdiess gesteht das Altertum selbst zu, dass unter der Circe eine Medea enthalten sei.⁴³⁾

§. 8.

DIE STÄTTE DER SCYLLA UND CHARYBDIS.

Das Gesagte findet nun auch seine Anwendung in der Bestimmung mythischer Stätten bei Homer. Es ist dabei eine

⁴²⁾ Vgl. Il. 1, 260 ff. Odys. 12, 70. Vgl. 11, 245. 256. Otrf. Müller Orchom. S. 275.

⁴³⁾ Die Schwester des Aeetes Odys. 10, 137. Theogn. v. 956. Schol. Apollo. Rh. 3, 200: *ταύτην* (sc. *Κίρκην*) *Διονύσιος ὁ Μιλήσιος ἐν πρώτῳ τῶν Ἀργο-*

mythische Stätte von einer geographischen und historischen, um welche die Mythe nur haftet, zu unterscheiden und der Grund nachzuweisen, aus welchem eventuell die Vereinigung erfolgte.

Die Mythe behandelt aus der Idee wie wir sahen eine metaphysische Stätte, die, wenn auch getrennt von dem Paradiese, dennoch mit dem letzteren gemeinsam, die Unterwelt bildet. Demgemäss musste auch die Vernunftidee der mythischen Stätte des Paradieses, wie der Vorhölle mit Nothwendigkeit die Eine Richtung geben. Ja, wenn diese Ideen als Einzelvorstellungen an dem Stamme einer zugleich bestehenden allgemeinen Vorstellung liegen, so musste auch dieser allgemeinen, mythischen Idee dieselbe Richtung werden. Dieses trifft nun mit den verschiedenen homerischen Hadesvorstellungen zu. Auf derselben Fahrt, auf welcher Odysseus die Insel der Kalyпсо besucht, berührt er die Stätte der Seylla und der Charybdis, und auf demselben Meere vermag er auch zu dem Eingange in den Hades zu gelangen, um mit den Geistern der Abgestorbenen zu reden. (Odys. B. 11.)

Die Phantasie, welche sich der Vernunftidee, gezeigter Weise vermählt, hält nun dieselben Gesetze auch bei der Versinnlichung von Stätten inne, welche wir vorhin bei ihrer Versinnlichung in mythischen Gegenständen überhaupt wahrgenommen haben. Bei dieser ihrer Schöpfung liebt sie die Natur zu Rathe zu ziehen und so wird den versinnlichten mythischen Stätten der Unterweltsideen die Richtung nach dem Westen gegeben, dorthin, wo die Sonne täglich zum Untergange sich neigt, — und zwar der Kluft, die zum Hades im Lande der Kimmerier hinabführt, die Richtung mehr nördlich, der Seylla und Charybdis, wie der Insel der Kalyпсо, mehr südlich; — auch die Sonne neigt sich, von Jonien aus geschaut, nicht in stets gleicher Linie. — Es heftet die Phantasie die Seylla und Charybdis an westliche Gestade, welche dem Sänger und seinem Volke dazumal nur dunkel als vorhanden, nicht näher bekannt waren.

Das hellenische ganze Altertum, folgt der Idee mit Homer, indem z. B. der Volksehör bei Sophokles den Pluton als den „Abendgott“ benennt, zu dessen Strande, als zu dem hesperischen, dem Erebos (von ἑρεβ ereb, Abend) sich Seelen entschwingen gleich flüchtigen Wandervögeln, heftiger, als reissende Glut.⁴⁴⁾ — Auch

ναυτικῶν θύρατ' ἔρα Αἰήτων καὶ Ἐκάτης τῆς Περσέως, ἀδελγῆν δὲ Μηδείας λέγει. Vgl. Müller Fragm. histor. Græc. II, 8.

⁴⁴⁾ Sophocles. Oedip. R. ed. Teubn. Lips. V. 175 — 177.

Scylla erscheint nach Homer ausdrücklich⁴⁵⁾ im Zusammenhange mit dem Erebos.

Der Natur allein, welche von dem asiatischen Jonien, wie von dem des eigentlichen Hellas aus betrachtet, nur Meer, Inseln und Küsten aufweist, kann man nun schon die Bethheiligung des Meeres bei dieser Anschauung zuschreiben. Dass aber, ausser der Richtung der Mythe nach Westen, welche bemerkt wurde, auch noch in Betreff des Meeres die Idee selbst sich theilte, dürfte schon aus dem in Homer beobachteten und auch späteren Lustrationsritus bei Pestkrankheiten hervorgehen. Das Lustrationsobject wurde dabei ins Meer geworfen.⁴⁶⁾ Das Meer selbst birgt ja in sich jene infernaln Wesen und Stätten, denen die Pest jene gleich der Scylla und Charybdis „ungeehrte Gottheit“ (Sophokl. König Oedip. V. 215), auch angehört. Es waltet ein Unterschied zwischen den süßen Flusswassern und dem Meerwasser.

Da nun aber die Phantasie bei der Idee eines Mythos ihr Recht, wie bemerkt, auch behauptet, musste sie dasselbe auch, unbeschadet der Idee, in der Auswahl eines Ortes für die mythischen Gegenstände geltend machen. Die Phantasie fordert für ihre Schöpfung ein von der Historie selbst noch unbebautes Gebiet; denn aus diesem vermöchte sie bloss zu daguerreotypieren, und hiermit gibt sie sich, als ein von dem blossen Gedächtnisse verschiedenes, selbst geniales Vermögen des Geistes, nicht zufrieden. So trifft Mommsen⁴⁷⁾ das Rechte indem er bemerkt: „Die homerischen Gesänge wissen in ihren alten Theilen von Italien und Sicilien nichts Bestimmtes zu berichten. Ihr Horizont reicht nicht hinaus über das östliche Becken des Mittelmeeres. Aus dem Westland mochten verirrte Schiffer die erste Nachricht von der Existenz desselben, den Namen der Sikuler und etwa noch Kunde von Meeresstrudeln und feuerspeienden Inseln hingebracht haben. Märehenerzähler und Dichter füllten sodann die leeren Räume mit ihren duftigen Gestalten. Aber schon als die hesiodische Theogonie entstand, scheint das ganze Gestade Italiens den Hellenen bekannt gewesen zu sein, und nicht viel später mögen sie begonnen haben, sich dort anzusiedeln.“ Dieses stimmt mit dem Zeugnisse des Eratosthenes bei Strabo:⁴⁸⁾ „Ἐπαιεῖ γὰρ (sc. Ἀπολλοδώρου) Ἐρατοσθένους ἀπόφασιν, ὅτι γησὶν ἐκεῖνος καὶ Ὀμηροῦ καὶ τοῦς ἄλλοις τοῦς παλαιούς τὰ μὲν Ἑλληνικὰ εἰ-

⁴⁵⁾ Odyss. B. 12 V. 81.

⁴⁶⁾ Il. 1, 314.

⁴⁷⁾ Röm. Gesch. Bd. 1. S. 88.

⁴⁸⁾ Strabo VII.

δέναι, τῶν δὲ πόρῳ πολλὴν ἔχειν ἀπειρίαν, ἀπίρους μὲν μακρῶν ὁδῶν ὄντας, ἀπίρους δὲ τοῦ ναυτῆσθαι. Derselbe Strabo anerkennt die Absichtlichkeit der von der Idee geleiteten Phantasie bei der homerischen Mythe indem er schreibt:⁴⁹⁾ Ἐρατοσθένης δὲ Ἰσιόδου μὲν εἰκάσεν πεπυσμένον περὶ τῆς Ὀδυσσεύς πλάνης, ὅτι κατὰ Σικελίαν καὶ Ἰταλίαν γεγένηται, πιστεύσαντα τῇ δόξῃ μὴ μόρον τῶν ὑφ' Ὀμήρου λεγομένων μεμῆσθαι, ἀλλὰ καὶ Αἴτης καὶ Ὀρτυγίας, τοῦ πρὸς Συρακοῦσαις νησίον, καὶ Τυρρῶνων. Ὀμηρον δὲ μήτε εἰδέναι τὰτα, μήτε βούλεσθαι ἐν γῳρίμοις τόποις ποιεῖν τὴν πλάνην.

Diese bisher behandelte mythische Stätte der Scylla und Charybdis suchte sich gezeigter Weise also ganz natürlich mit einer geographischen zu identificieren, oder um eine solche abzulagern. Beachten wir hier einen Unterschied bei Homer. Das historische Troja, welches die Hellenen zerstörten wird ihm zu einer Stätte, um darum jene mythische zu heften, welche den Hellenen Iliou ist. So können sich vor ihm die verschiedenen hellenischen Stammheroen vereinigen mit ihren Kriegesschaaren um nach ihren verschiedenen Charakteren in Handlung zu treten zur höchsten Wonne der hellenischen Nachwelt. Wo aber die Inder in dem mythischen Kampfe der Kuru's und Pandu's einen identischen Stoff behandeln, die Germanen in dem Kampfe der Nibelungen, da treten auch andere Örtlichkeiten, statt jenes Iliou der Hellenen, ein.

Die Stätten der Scylla und Charybdis sind einer metaphysischen Qualität. Es verdient daher eine Beachtung, dass hiernach Homer selbst der Scylla und Charybdis keine specielle Stätte geographisch anweist, vielmehr in Betreff von deren Stätten, gezeigter Weise innerhalb der Mythe besteht. (Vgl. oben § 5. zu Anf.) Dennoch lag in seiner Angabe ein hinreichender Drang für das Hellenenthum, dass es um eine geographische Stätte die mythische der Scylla und Charybdis hefte. Jedoch geht dasselbe hierin auseinander. Thucydides gibt offenbar die gewöhnlichere Vorstellung welche die Scylla und Charybdis in die sicilische Meerenge verlegt, indem er schreibt:⁵⁰⁾ Ἔστι δὲ πορθμὸς ἢ μεταξὺ Τηρίων θάλασσα καὶ Μισσηνῆς, ἥπερ βραχύτατον Σικελία τῆς ἡπείρου ἀπέχει, καὶ ἔστιν ἢ Χάρυβδις κληθεῖσα τοῦτο, ἢ Ὀδυσσεὺς λέγεται διωπλεῦσαι διὰ στενότητα δὲ καὶ ἐκ μεγάλων πελαγῶν, τοῦ τε Τυρρητικοῦ καὶ τοῦ Σικελικοῦ ἐσπίπτονσα ἢ θάλασσα ἐς αὐτὸ καὶ ῥοωδης οὔσα εἰκότως χαλεπὴ ἐρομίσθη. Also nur das Reissende der Strömung aus zwei Meeren, dem Tyrrenischen und Sicilischen wird von ihm, nebst

⁴⁹⁾ Strabo I.

⁵⁰⁾ Thucyd. IV, 24.

der Angabe, dass Odysseus der Sage nach die Meerenge durchschiff haben soll, bemerkt.

Die Mythe musste bei ihrer metaphysischen Natur im Betreff der Ortsbestimmung zweifelhaft und schwankend werden, sobald man hier geographisch zu Werke gehen wollte. Um so eher verliess sie denn auch die sagenhafte Stätte zwischen Italien und Sicilien, so bald dieselbe geographisch aufgeheilt war, so dass Pindar die Charybdis aus Einer Glaubensanschauung mit Homer, bereits nach dem fretum Gaditanum verlegt,⁵¹⁾ also über die Säulen des Hercules hinaus in jenes „weitoffene Lager der Amphitrite,“ in welches der Volksehor bei Sophokles „König Oedip“ die Götter anfleht, die Pest, — als in ihr Gebiet, — den Tod in seine Stätte, — zu verweisen, wofern sie nicht vorziehen, dieselbe zu der fremdenmörderischen „unwirtbaren Anfurt von Thrakien“ in den Pontus Euxinus als Rächerin zu senden.

Mit diesem Schwanken in Betreff einer geographischen Örtlichkeit für die Scylla und Charybdis stimmt nun ganz die Unge-
wissheit, was man naturhistorisch für die Scylla und Charybdis zu nehmen habe? Diejenigen, welche ihre Stätte nach Rhegium zwischen Italien und Sicilien verlegen, erklären die Scylla theils für ein Vorgebirge voller Höhlen, in welchen Sceungethime hausen,⁵²⁾ theils für einen blossen Felsen, der den Schiffern gefährlich sei, wie Seneca, welcher schrieb: *Scyllam saxum esse, et quidem navigantibus terribile optime scio.*⁵³⁾ In Betreff der Charybdis fragt er in demselben Schreiben an: „Charybdis an respondeat fabulis praescribi mihi desidero. Fac nos certiores, utrum uno tantum vento agatur in vortices, an omnis tempestas mare illud contorqueat, an verum sit, quidquid illo freti turbine acceptum est, per multa millia trahi.“

Ovidius kennt auch nur die von Thueydides bezeichnete Meerenge, die den Schiffern gefährlich sei:

Navifragumque fretum, gemino quod littore pressum
Ausoniae, Siculaeque tenet confinia terrae.⁵⁴⁾

Die Charybdis wird von ihm in naturhistorischer Beziehung als ein den Schiffen feindlicher Meeresstrudel, *ratibus inimica Charybdis*, bezeichnet.⁵⁵⁾

⁵¹⁾ Nem. IV, 69 Vgl. Etym. M. *Χάρυβδις*.

⁵²⁾ Vgl. oben §. 6. die Erklärung des Lykophronius,

⁵³⁾ Epist. ad Laelium 80.

⁵⁴⁾ Metamorph. 14, 6 — 7. und V. 48.

⁵⁵⁾ Ebendas. 7. V. 63.

SCHLUSS.

Ueber eine für die Ideen empfängliche Jugend hinaus hoffe ich durch diese Abhandlung, meiner Vorbemerkung gemäss, ein noch nicht erschöpftes, überhaupt noch nicht unergiebiges Thema, mit der Behandlung eines concreten Falles, zugleich berührt zu haben nämlich in Betreff der übersinnlichen Vernunft-Ideen nicht nur des Homer und des Hellenenthumes, sondern auch zugleich des Heidenthumes überhaupt.

Jene Ideen zunächst eines Homer, stehen, so weit auch ich sehe, wofern man dieselben nur an und für sich betrachtet, in ihrer puren Form, abgesehen von der subjectivistischen Ausfüllung dieser Form in dem specifisch Heidnischen, Verkehrten, der göttlichen Offenbarung keineswegs entgegen. Zugleich weist das Ganze der Betrachtung hin auf den Ursprung der Ideen in der menschlichen Vernunft, für welche uns Homer selbst eine Belehrung bietet. Die übersinnlichen Vernunft-Ideen sind, sammt der allgemeinen menschlichen Befähigung für den Glauben und für das Gewissen, unter aller Verfinsterung, welche durch das peccatum originale einst eingetreten ist, dennoch ein uns verbliebener Uiberrest aus dem am Anfange dem Menschengenoste implicite verliehenen Offenbarungsbewusstsein. Insofern kann ich nicht ermangeln, dem Philosophen Schleiermacher darin meinen Respect zu bezeugen, dass nämlich der menschlichen Vernunft implicite noch eine Idee für die Glaubensbestimmungen verblieben sei, abgesehen von der subjectivistischen Anwendung, welche dieser scharfsinnige, ehrenwerthe Philosoph als evangelischer Theolog, von dieser Aufstellung gemacht hat. Aus dem bemerkten, dem Menschen ursprünglich implicite verliehenen Offenbarungsbewusstsein, um mit Schelling zu reden, erklärt sich die Conformität z. B. auch bei Homer mit dem, was die göttliche Offenbarung anderswo explicite, traditionell, historisch der Menschheit niedergelegt hat. Und aus diesem implicite verliehenen Urquelle der göttlichen Offenbarung erklärt sich ferner nicht nur die spätere Art der Mittheilung derselben, welche explicite durch Menschen eintrat, sondern bis zu der Implicität führt uns nun auch die Sprache überhaupt zurück. Ich bemerke hier, natürlich zuerst die bei Homer aufgeführten mythischen Namen; wohlverstanden aber auch diese schon ohne die persönliche Manie, jeden Namen an sich, direct in hebräische Worte aufgehen zu lassen. Die Neuzeit hat fortgefahren, hierin

noch Vieles aufzuhellen. Und so bin ich im Stande, über die angeführten Namen hinaus meine Behauptung, ziemlich sicher, auf die directen mythischen Namen des antiken Heidenthumes überhaupt auszudehnen. Ja, nach meiner von der Empirie aufsteigenden Beobachtung möchte ich auch schon behaupten: Dahinführt uns die Betrachtung der Urwurzelstämme in den indo-germanischen Sprachen, wie in den anderen überhaupt; denn die Sprache, das Wort, λόγος, ist so alt wie die Vernunft, (λόγος) selbst, und die Sprache ist nur das Organ in dem Menschen für den Ausdruck der Vernunft im Menschen selbst und darnach auch ausser ihm in dem Ausgedrückten. —

Nimmermehr ist die Zersplitterung der Sprachen, (wie die der Religion), das Ursprüngliche, Normale für den Menscheng Geist, sondern die harmonische Einheit in ihrer unermesslichen Höhe und Tiefe! — Diese ursprüngliche Einheit weist sich selbst, längst bevor Schreiber dieses derselben aus eigener Einsicht bestimmte, in den Wortwurzeln gewaltig nach. Und dasjenige verachtetste Volk des Alterthumes, welches uns gerade die heilvollen Traditionen der göttlichen Offenbarung allein bewahrte, hat uns wunderbarerweise in jener ältesten Sprache dieser Ueberlieferungen selbst die Wurzeln noch lebendig bewahrt, auf welche derartig in ihrem Urstamme die Wurzelstämme auch unserer Sprache aufwärts führen, dass es nicht allzuschwer fallen dürfte, z. B. Angesichts des Wörterbuches der Gebrüder Grimm, — zugleich im Interesse des deutschen Sprachbewusstseins bis zur Orthographie hin, — den Beweiss zu führen. — Hier stehen wir bei jener „Göttersprache,“ (II. 1, 403) welche Homer als unterschieden von der Sprache der Menschen bezeichnet. Briareos nach dieser „Sprache der Götter“ wurzelt doch den Charakter des Hundertarmigen betrachtet, weil Name und Charakter darin Eins sein muss, — in פָּרַר pharar d. i. zerbrechen, zerspalten, erschüttern. Selbstverständlich kommt es hier nicht auf die Behauptung einer zur Manié gesteigerten etwaigen blossen Lieblingsmeinung an; denn dann bliebe von dem Erhabenen zum Lächerlichen nur ein Schritt und es erfolgte die Geburt einer ridiculus mus, wie sie in folgendem Büchlein Jo. Konr. Waki schon hinlänglich ergötzlich vorliegt: „Kurze Anzeigung, wie nämlich die uralte Teutsche Sprache meistens ihren Ursprung aus dem Celtisch- oder Chaldäischen habe und das Beyrische vom Syrischen herkomme. „Rege“ v. bei Joh. Martin Hagen 1713.

SCHULNACHRICHTEN.

I. Lehrverfassung.

A. Der Lehrkörper.

Das *katholische Gymnasium in Teschen* hatte, nachdem mit dem Schlusse des Schuljahres 185⁵/₆ der k. k. Gymnasiallehrer, Herr CARL WITTEK (k. k. U. M. E. 24. Juli 1856 Z. 11038) nach *Britinn* befördert worden war und dieser Lehranstalt Herr DR. PAUL LÜTKEMÜLLER, Literat aus Coblenz (k. k. U. M. E. 9. Juli 1856, Z. 9597), Herr WENZL REICH, geprüfter Lehramtscandidat aus *Britax in Böhmen* (L. R. E. 5. Oct. 1856 Z. 16323) und, nach dem im Jänner 1857 erfolgten Ableben des k. k. Gymnasiallehrers Herrn BARTII. NITSCHKE, der geprüfte Supplent Herr JOSEPH ELSENSOHN, aus Feldkirch in Tyrol (k. k. L. R. E. 10. März 1857 Z. 4126) als *Supplenten* zugewiesen worden waren — vom 25. April 1857 angefangen bis zum Ende des Schuljahres mit Einschluss des prov. Directors: 7 *wirkliche* Lehrer, 2 *wirkliche Katecheten*, 4 *Supplenten* und 4 *Nebenlehrer*, zusammen 17 Lehrindividuen.

Von diesen wurden im Laufe des Schuljahres der bisherige Katechet des Obergymnasiums, Herr JOSEPH BITTA und der prov. Katechet des Untergymnasiums, Herr LEOPOLD SOBETZKY auf Grund der A. H. Entschliessung Sr. k. k. Apost. Majestät vom 6. April und 7. Juli 1856 und des Concordates vom 18. August 1855 Artikel VII, kundgemacht durch die Verordnung des h. k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht am 19. Juli 1856 Z. 10509, als *wirkliche k. k. Gymnasial-Katecheten* (k. k. U. M. E. 12. Novemb. 1856 Z. 17384) und zwar *ersterer* für das Obergymnasium bestätigt, *letzterer* für das Untergymnasium ernannt und am 5. Februar 1857 beeidet.

Der Supplent, Med. et Chir. Dr. Herr JOSEPH FISCHER wurde im Laufe des I. Sem. (k. k. U. M. E. 30. Nov. 1856 Z. 13906) zum *wirklichen Lehrer* an dieser Lehranstalt ernannt und am 21. Dezember d. J. beeidet.

Der Teschner Kreisrabbiner u. israelit. Religionslehrer, Herr DR. JOSEPH GUGENHELMER verliess mit Ende Februar l. J. Teschen und Herr LAZAR STORCH, isr. Volksschullehrer in Teschen, wurde als prov. isr. Religionslehrer (L. R. E. 15. April 1857 Z. 5452) bestellt.

Der Supplent, Herr JOSEPH ELSENSOHN wurde im Laufe des II. Semest. (k. k. U. M. E. 25. April 1857 Z. 6787) zum *wirklichen* k. k. Gymnasiallehrer ernannt und am 17. Mai d. J. beeidet.

Die Lehrer sind:

a) Hauptlehrer.

1. Herr DR. PHILIPP GABRIEL, Capitular des Augustinerstiftes St. Thomas in Brünn, prov. Director, Curator des *Probst-Scherschnick'schen* Stiftungs-Vermögens, erster Vorsteher des Baron *Cselesta'schen adeligen Convictes* in Teschen, Lehrer der Mathematik (V.) und Physik (III. IV.).
2. Herr FLORIAN LUKAS, Lehrer der lateinischen Sprache, Geographie und Geschichte (V. VI.).
3. Herr JOSEPH BITTA, Weltpriester und F. B. General-Vicariatsrat, Katechet am Obergymnasium.
4. Herr DR. JOHANN MRHAL, Lehrer der Mathematik (III. IV. VI. VII. VIII.) und Physik (VII. VIII.).
5. Herr EDUARD SIEGL, Weltpriester, Lehrer der lateinischen (II. VIII.) und deutschen Sprache (II.).
6. Herr FRANZ DANEL, Weltpriester und zweiter Vorsteher des Baron *Cselesta'schen adeligen Convictes* in Teschen, Lehrer der Mathematik (I. II.), der lateinischen (I.) und der griechischen Sprache (VII.).
7. Herr DR. JOSEPH FISCHER, Lehrer der Naturgeschichte (I. II. III. V. VI.), der lateinischen (VII.) und böhmischen Sprache (3 Abteil.).
8. Herr JOSEPH ELSENSOHN, Lehrer der griechischen (III. VI.) und deutschen Sprache (IV. V.).
9. Herr LEOPOLD SOBETZKY, Katechet am Untergymnasium, Lehrer der polnischen Sprache (3 Abteil.).

10. Herr JOSEPH WOLF (Supplent), Lehrer der deutschen Sprache (I. VI. VII. VIII.) und Geographie und Geschichte (II.).
11. Herr DR. JOHANN WACHE (Supplent), Weltpriester und F. B. General-Vicariatsrat, Lehrer der deutschen Sprache (III.) und Geographie und Geschichte (I. III. IV. VII. VIII.).
12. Herr DR. PAUL LÜTKEMÜLLER (Supplent), Lehrer der philosophischen Propädeutik (VII. VIII.), der lateinischen (III.) und der griechischen Sprache (VIII.).
13. Herr WENZEL REICH (Supplent), Lehrer der lateinischen (IV.) und griechischen Sprache (IV. V.).

b) Nebenlehrer.

1. Herr DR. PHILIPP GABRIEL, Lehrer der italienischen Sprache.
2. Herr DR. GEORG PRUTEK, Weltpriester, F. B. General-Vicariatsrat, Katechet an der k. k. Teschner Haupt- und Unterrealschule, Lehrer der französischen und englischen Sprache.
3. Herr LAZAR STORCH, israelitischer Volksschullehrer in Teschen, prov. Lehrer der *israelitischen* Religion.
4. Herr JOHANN WANKE, Lehrer an der k. k. Teschner Haupt- und Unterrealschule, Lehrer des Zeichnens und Schönschreibens.
5. Herr JOHANN WEISER, Regenschori der Teschner Stadtpfarrkirche, Lehrer des Gesanges in zwei Abteilungen.

B. Der Lehrplan.

a) Obligate Lehrgegenstände.

I. Classe.

Ordinarius, Herr Franz Danel.

1. *Religion*, 2 St. W. Der christliche Glaube. Die zehn Gebote. Die Gnadenmittel.
L. SOBETZKY.
2. *Latein*, 8 St. W. Regelmässige Formenlehre. Der Conjunctiv und Infinitiv in den wichtigsten Fällen nach *Dr. Ferd. Schulz's* lat. Sprachlehre. Uibungsbeispiele nach *Dünnebier*. Memorieren und Aufschreiben der Vocabeln mit wöchentlichen Schulcompositionen.

FR. DANEL.

3. *Deutsch*, 4 St. W. Der einfache, erweiterte und zusammengezogene Satz in Verbindung mit der Interpunctiionslehre. Flexion der Verba mit der hievon abhängigen Wortbildung nach der nhddeutschen Elementargrammatik des *K. A. Hofmann*. Mündliche und schriftliche Einübung durch Beispiele. Lesebuch von *Mozart* I. Wiedererzählen des Gelesenen nebst Vortrag memorierter Stücke.

J. WOLF.

4. *Geographie*, 3 St. W. Allgemeine Uebersicht der Erdbeschreibung. Angabe der Hauptpuncte der politischen Geographie nach *J. Bellinger's* Leitfaden mit steter Benützung *grosser Wandkarten*. Kartographische Uebungen.

DR. J. WACHE.

5. *Mathematik*, 3. St. W. Die 4 Rechnungsarten mit benannten und unbenannten Zahlen. Gemeine Brüche und Decimalbrüche. Rechnungsvorteile nach Dr. F. Močnik; aus der *Anschauungslehre*: Linien, Winkel, Parallele, Dreiecke und Vierecke nach *Dr. Hillardts* Wandtafeln.

FR. DANEL.

6. *Naturgeschichte*, 2. St. W. Einleitung. Zoologie der Säuge-Glieder- und Bauchthiere nach *Alois Pokorny*.

DR. J. FISCHER.

II. Classe.

Ordinarius, Herr **Eduard Siegl**.

1. *Religion*, 2 St. W. Erklärung der Gebräuche und Ceremonien der katholischen Kirche.

L. SOBETZKY.

2. *Latein*, 8. St. W. Wiederholung und Ergänzung der regelmässigen Formenlehre, Unregelmässigkeiten in Declination und Conjugation, und das Notwendigste aus der Casuslehre. Der Conjunctiv, Infinitiv, Imperativ, Ablativus absolutus nach *Dr. F. Schulz's* latein. Sprachlehre. Uebungsbeispiele nach *M. Schinnagl*. Alle 8 Tage 1 Composition und 1 Pensum. Anfang häuslicher Präparation.

E. SIEGL.

3. *Deutsch*, 4 St. W. Der zusammengesetzte Satz. Die Formenlehre des Nomen. Lesen mit sachlicher und vorzugsweise

sprachlicher Erklärung aus *Mozart* II. Vortrag memorierter Lesestücke. Jede Woche eine Schul- oder Hausaufgabe.

E. SIEGL.

4. *Geographie und Geschichte*, 3. St. W. Alte Geschichte bis 476 n. Christo nach *W. Pütz*, mit vorausgehender Geographie jedes in der Geschichte vorkommenden Landes. Kartenzeichnen.

J. WOLF.

5. *Mathematik*, 3 St. W. Aus der Arithmetik: Verhältnisse und Proportionen nebst deren Anwendung nach Dr. F. Močnik; aus der *Anschauungslehre*: Messung, Teilung, Verwandlung und Aehnlichkeit geradliniger Figuren nach *Dr. Hillardts* Wandtafeln.

FR. DANEL.

6. *Naturgeschichte*, 2. St. W. Zoologie (Vögel, Amphibien, Fische) und Botanik nach *A. Pokorny*.

DR. J. FISCHER.

III. Classe.

Ordinarius, Herr **Dr. Johann Wache**.

1. *Religion*, 2 St. W. Die Geschichte der Offenbarungen Gottes im alten Bunde nach *Schuhmacher*.

L. SOBETZKY.

2. *Latin*, 6 St. W. Casuslehre nach der latein. Sprachlehre von *Dr. F. Schulz* mit Berücksichtigung *aller* bei der Lectüre vorkommenden syntactischen Fälle. *Historiae antiquae* (ed. *Hoffmann*) I—VI. Tägliche Präparation. Schriftliche Uebungen nach *Süpfle* I. Teil. Im I. Sem. alle 8, im II. Sem. alle 14 Tage eine Schul- oder Hausaufgabe.

DR. P. LÜTKEMÜLLER.

3. *Griechisch*, 5 St. W. Regelmässige Formenlehre mit Ausschluss der Verba in μ nach *Dr. Schenkl*. Memorieren geeigneter Sätze und Sentenzen. Im II. Sem. alle 14 Tage 1 Hausaufgabe.

Im I. Sem. P. LÜTKEMÜLLER u. W. REICH, im II. Sem. J. ELSENSOHN.

4. *Deutsch*, 3 St. W. Lesen mit sprachlicher und sachlicher Erklärung aus *Mozart* III. Vortrag memorierter Lesestücke. Alle 14 Tage 1 Aufsatz als häusliche Arbeit.

DR. J. WACHE.

5. *Geographie und Geschichte* 3 St. W. Mittlere und neuere Ge-

schichte bis zum westphälischen Frieden mit Hervorhebung der Hauptereignisse aus der Geschichte des österreichischen Staates nach *W. Pütz* Auszug mit der entsprechenden Geographie.

DR. J. WACHÉ.

6. *Mathematik*, 3 St. W. Grundoperationen der Buchstabengrößen. Potenz- und Wurzelgrößen. Combinationen nach Dr. F. Močnik. — *Anschauungslehre*: Constructionssätze des Kreises mit Rücksicht auf Umfang und Inhalt regulärer Polygone nach der *stigmogr. Methode* des Dr. Hillardt.

DR. J. MRHAL.

7. *Naturgeschichte*, 2 St. W. Mineralogische Anschauungslehre nach *J. Stoker*. (im I. Sem.).

DR. J. FISCHER.

8. *Physik*, 2 St. W. Einleitung, Chemie und Wärme nach Dr. A. Kunzek (im II. Sem.).

DR. PH. GABRIEL.

IV. Classe.

Ordinarius, Herr **Wenzl Reich**.

- 1 *Religion*, 2 St. W. Geschichte der Offenbarungen Gottes im neuen Bunde nach *Schuhmacher*.

L. SOBETZKY.

2. *Latein*, 6 St. W. Tempus- und Moduslehre nach Dr. Ferd. Schulz's lat. Grammatik. Prosodie. Metrik. Lectüre aus *Caesar de bello gallico* lib. I. II. V. VI. nebst gewählten Lesestücken aus *Ovid* von *Grysar*. Sprachliche Uebungen mündlich und schriftlich nach *Süpfle* I. Teil und nach der Lectüre. Präparation der Schüler. Alle 14 Tage 1 Haus- und Schulaufgabe.

Im I. Sem. DR. FISCHER, seit Dezember 1856 W. REICH.

3. *Griechisch*, 4 St. W. Wiederholung der regelmässigen und Vollendung der unregelmässigen Formenlehre nach Dr. *Schenkl's* Lesebuch. Memorieren wertvoller Stellen. Alle 14 Tage 1 Pensum und in 4 Wochen 1 Composition.

W. REICH.

4. *Deutsch*, 3 St. W. Lectüre aus *Mozart's* Lesebuche IV. mit sprachlicher und sachlicher Erklärung. Vortrag gewählter pros. und poet. *Lesestücke*. Uebung in gewöhnlichen Geschäfts-

aufsätzen. Deutsche Prosodie und Metrik. Alle 14 Tage 1 Hausaufgabe.

J. ELSSENHOHN.

5. *Geographie und Geschichte*, 3 St. W. Schluss der neuern Geschichte. Wiederholung des geogr. Unterrichtes. — Vaterlandskunde (im II. Sem.) Uebersicht der Hauptmomente der österr. Geschichte, des Anwachsens der Monarchie zu dem jetzigen Bestande und mit besonderer Rücksicht auf Schlesien.

DR. J. WACHE.

6. *Mathematik*, 3 St. W. Zusammengesetzte Verhältnisse und deren Anwendung. Gleichungen des I. Grades nach Dr. F. Močnik. — *Anschauungslehre*: Stereometrische Grundbegriffe mit der Inhalts- und Oberflächenberechnung der Körper.

DR. J. MRHAL.

7. *Physik*, 3 St. W. Statik und Dynamik fester, flüssiger und ausdehnbarer Körper. Akustik. Magnetismus und Electricität. Grundbegriffe der Optik, Astronomie und Meteorologie nach Dr. A. Künzek.

DR. PH. GABRIEL.

V. Classe.

Ordinarius, Herr **Dr. Joseph Fischer.**

1. *Religion*, 2 St. W. Die vorchristliche Offenbarung nach Dr. Martin.
- J. BITTA.
2. *Latin*, 6 St. W. *Livius* (ed. Grysar) I. I. c. 40-60. I. II. VII. VIII und IX. *Ovidius* (ed. Grysar) *Trist.* I. I. El. 1 u. 3., ex *Ponto* ep. I. I. El. 2. 3. 8., *Heroid.* Ep. I. El. 15 u. II. El. 6. *Fast.* I. I. v. 469-586, II. v. 83-118 u. 195-242. *Met.* I. 163-415, VIII. v. 611-724. *Beaufsichtigte Privatlectüre* aus Livius und Ovidius. Präparation. Jede Woche 1 St. grammat. stilist. Uebungen aus Stüpfle's II. T. Alle 14 Tage 1 Penum, alle 4 W. 1 Composition.

FL. LUKAS.

3. *Griechisch*, 5 St. W. *Xenophons* (ed. Schenkl) *Anabasis* V. VI. VII, *Homeri Iliad.* (ed. Hohegger) I. I-IV. *Beaufsichtigte Privatlectüre* aus Xenophon. Ergänzung der Laut- Flexions- und Wortbildungslehre; aus der Syntax die Artikel- u. Casuslehre nach Dr. Curtius. Memorieren der Vocabeln und einzelner wertvoller Stellen. Präparation. Alle 4 W. 1 Penum oder 1 Composition.

W. REICH.

4. *Deutsch*, 2 St. W. Lectüre einer Auswahl von Musterstücken aus der neueren Literatur nach *Mozart* I. (f. O. G.) mit sachlicher und sprachlicher Erklärung unter Beifügung literarhistorischer Bemerkungen. Vorträge poetischer und prosaischer Lesestücke. Alle 14 Tage 1 Aufsatz über Haus.

Im I. Sem. J. WOLF u. W. REICH, im II. Sem. J. EISENHOHN.

Anmerkung. Wegen Übertragung des mittelhochdeutschen Unterrichtes aus der V. in die VII. Classe ist der Lehrplan in der V. VI. und VII. Classe als ein Überganglehrplan anzusehen.

5. *Geographie und Geschichte*, 3 St. W. Die Völker des alten Asiens und Africas, die Griechen und Macedonier sammt den aus der macedon. Monarchie hervorgegangenen Reichen nach *Pütz's* grösserem Werke, mit der darauf bezüglichen Geographie.

FL. LUKAS.

6. *Mathematik*, 4 St. W. *Algebra*: Das Zahlensystem überhaupt und das decadische insbesondere. Algebraische Grundoperationen. Die Teilbarkeit der Zahlen mit Anwendung. Vollständige Lehre der Brüche und Verhältnisse. — *Geometrie*: Longimetrie und Planimetrie nach Dr. F. Moënik.

DR. PH. GABRIEL.

7. *Naturgeschichte*, 2 St. W. Mineralogie in Verbindung mit Geognosie nach *Fellöcker*. Botanik mit Paläontologie und geogr. Verbreitung der Pflanzen nach *Dr. Bill*.

DR. J. FISCHER.

VI. Classe.

Ordinarius, Herr **Joseph Eisensohn**.

1. *Religion*, 2 St. W. Die christliche Kirche. Besondere Dogmatik nach *Dr. Martin*.

J. BITTA.

2. *Latein*, 6 St. W. *Sallustii* Catilina et Jugurtha; *Ciceronis* Orat. I. in Cat.; *Cesaris* bell. civ. I. I.; *Virgilii* (ed. Hofmann) Aen. II. Georg. I. II. III., Bucol. Eccl. I. V. Beaufsichtigte Privatlectüre aus Sallust, Cæsar und Virgil. Grammat. stilist. Uebungen nach *Stüpfle* II. T. Präparation. Alle 14 Tage 1 Pensum, alle 4 W. 1 Composition.

FL. LUKAS.

3. *Griechisch*, 5 St. W. *Homeri* Iliad. (ed. Hohegger) V-IX.; *Herodoti* (ed. Wilhelm) I. VIII. Beaufsichtigte Privatlectüre aus

Homer. Wiederholung der Lehre vom Infinitiv, Particip mit der Lehre von den Conjunctionen nach *Dr. Curtius*. Memorieren der Vocabeln und einzelner wertvoller Stellen. Alle 4 W. 1 Pensum oder 1 Composition.

J. ELSENSOHN.

4. *Deutsch*, 3. St. W. Literaturgeschichte von den ältesten Denkmälern der deutschen Sprache bis auf *Haller* und *Hagedorn* mit besonderer Berücksichtigung der Blütezeit des Mittelhochdeutschen. Lectüre aus *Mozart I.* (f. O. G.) mit Vorträgen. Alle 14 Tage 1 Hausaufgabe.

J. WOLF.

5. *Geographie* und *Geschichte*, 3. St. W. Römische Geschichte. Das Mittelalter bis Gregor VII. nach *Pütz* grösserem Werke mit der darauf bezüglichen Geographie.

FL. LUKAS.

6. *Mathematik*, 3 St. W. *Algebra*: Potenz, Wurzel, Logarithmen. Imaginäre Grössen. Gleichungen des 1. Grades mit einer und mehreren Unbekannten. Reduction algebraischer Ausdrücke. — *Geometrie*: Trigonometrie und Stereometrie nach Dr. F. Močnik.

DR. J. MRHAL.

7. *Naturgeschichte*, 2 St. W. Zoologie in enger Verbindung mit Paläontologie und geograph. Verbreitung der Thiere, nach *Dr. Schmarda*.

DR. J. FISCHER.

VII. Classe.

Ordinarius, Herr **Dr. Johann Mrhal**.

1. *Religion*, 2 St. W. Schluss der besondern Dogmatik. Christliche Moral.

J. BITTA.

2. *Latein*, 5 St. W. Ciceronis Oratt. pro Roscio Amerino, pro Archia, pro Milone, pro lege Manilia; *Virgilii* Aeneid. IV—VII. Beaufsichtigte Privatlectüre aus Cicero (Oratt. in Catil. II. III. IV.) u. Virgil (ed. Hofman). Grammat. stilist. Uebungen nach *Grysar*. 1 St. W. Präparation. Alle 14 Tage 1 Pensum und jeden Monat 1 Compos.

DR. J. FISCHER.

3. *Griechisch*, 4 St. W. *Demosthenis* Oratt. Olynt. 1. 2. 3., *Philippica* I. und über den Frieden; *Sophoclis* Electra; *Homeri*

Odyss. *Beaufsichtigte Privatlectüre* aus Homer und Demosthenes. Aus der Grammatik nach Curiius: die Moduslehre, die Negationen mit Wiederholung der Lehre vom Inf. und Particip. Alle 14 Tage 1 St. grammat. Uebungen. Alle 4 Wochen 1 Pensum oder 1 Composition.

FR. DANEL.

4. *Deutsch*, 3 St. W. Literaturgeschichte von *Haller* und *Hagedorn* bis auf die neueste Zeit verbunden mit Lectüre aus *Mozart II.* (f. O. G.). Vorläge memorierter Lesestücke und eigener Ausarbeitungen. Alle 14 Tage ein häuslicher Aufsatz.

J. WOLF.

5. *Geographie* und *Geschichte*, 3 St. W. Mittlere und neuere Geschichte bis zum Schlusse des XVII. Jahrhunderts mit besonderer Rücksichtnahme auf die Geschichte des österr. Staates nach *W. Pütz* grösserem Werke und mit entsprechender Geographie.

DR. J. WACHE.

6. *Mathematik*, 3 St. W. *Algebra*: Unbestimmte Gleichungen des I. Grades. Quadratische Gleichungen mit 1 Unbekannten. Progressionen. Combinationslehre. Der binomische Lehrsatz. — *Geometrie*: Anwendung der Algebra auf Geometrie. Analytische Geometrie in der Ebene. Kegelschnitte nach Dr. F. Močnik.

DR. J. MRHAL.

7. *Physik*, 3 St. W. Allgemeine Eigenschaften der Körper. Chemie. Statik. Dynamik, Wellenlehre und Akustik nach *Dr. A. Baumgartner*.

DR. J. MRHAL.

8. *Philosophische Propädeutik*, 2 St. W. Logik nach *Dr. Beck*.

DR. P. LÜTKEMÜLLER.

VIII. Classe.

Ordinarius, Herr **Dr. Paul Lütkemüller.**

1. *Religion*, 3 St. W. Die Geschichte der Kirche Christi nach *Dr. Fessler*.

J. BITTA.

2. *Latein*, 5. St. W. C. *Taciti Annal.* I. (1 — 15), II. (5 — 32) (69 — 73) (82. 83), III. (1 — 7) (25 — 28) (52 — 55), IV. (1 — 11) (32 — 35) (57 — 59). *Germania. Agricola.*

Horatii Odar. I. 1. 2. 3. 4. 7. 10. 12. 14. 15. 22. 24. 28. 31. 35. 37., II. 1. 2. 3. 6. 7. 13. 14. 16. 18. 19. *Epist. ad Pison.* *Satir.* I. 1. 4. 9., II. 1. 2. *Epod.* 2. 16. Beaufsichtigte Privatlectüre aus Cicero, Livius. Grammat. stilist. Übungen nach *Seuffert's* palæstra Ciceron. Präparation. Alle 14 Tage 1 Pensum, alle 4 Wochen 1 Composition mit Beziehung auf die Lectüre.

E. SIEGL.

3. *Griechisch*, 5 St. W. *Platonis* *Apologia* et *Gorgias*; *Sophoclis* *Oedipus tyran.* Beaufsichtigte Privatlectüre aus Demosthenes und Plato. Alle 14 Tage 1 St. grammat. stilist. Übungen. Aus Curtius die Lehre von den Partikeln mit grammat. Übungen. Präparation. Alle 4 Wochen 1 Pensum oder 1 Composition.

DR. P. LÜTKEMÜLLER.

4. *Deutsch*, 3 St. W. Lectüre einer nach ästhetischen Gesichtspuncten geordneten Sammlung von Musterstücken aus *Mozart* III. (f. O. G.), in Verbindung mit analytischer Aesthetik. Zusammenfassung der gesammten Literaturgeschichte. Alle 2 bis 3 Wochen eine grössere Hausaufgabe. Mündliche Vorträge eigener Ausarbeitungen durch die Schüler mit Vorherbesprechung in der Schule.

J. WOLF.

5. *Geographie* und *Geschichte*, 3 St. W. Schluss der neueren Geschichte mit Rücksicht auf Oesterreich nach *W. Pütz.* Statistik des österr. Kaiserstaates nach *V. Prasch.*

DR. J. WACHE.

6. *Mathematik*, 1 St. W. Wiederholung der Hauptlehren der Algebra und Geometrie. Übungen in Lösung mathematischer Probleme.

DR. J. MRHAL.

7. *Physik*, 3 St. W. Magnetismus. Electricität. Wärme. Optik. Anfangsgründe der Astronomie und Meteorologie, nach *Dr. A. Baumgartner.*

DR. J. MRHAL.

8. *Philosophische Propädeutik*, 2 St. W. Empirische Psychologie nach *Dr. Lichtenfels.*

DR. P. LÜTKEMÜLLER.

Die *Privatlectüre* der lateinischen und griechischen Classiker wurde von mehreren Schülern der vier oberen Classen mit lobenswerthem Eifer betrieben.

Die *häusliche Beaufsichtigung* einzelner Schüler durch *Haus-*

lehrer und Correpetitoren (Schüler der oberen Classen) war dem Zwecke *meist entsprechend* und die Zahl der Beaufsichtigten nur eine verhältnismässig geringe.

Deutsche Aufgaben.

V. Classe.

1. Wie vielerlei Arbeit ist nötig zur Erzeugung des Brodes?
2. Wie benutzt man die Mussestunden am besten? (In Briefform)
3. Die Folgen der Mässigkeit verglichen mit den vorübergehenden Gentissen, welche die Unmässigkeit darbietet.
4. Der hohe Wert eines gesunden Körpers.
5. Frühling und Jugend. (Eine Parallele.)
6. Die Feier des Sonntages sonst und jetzt.
7. Gedanken am Neujahrsabende.
8. Das Leben eines Kindes. (Nach einer gegebenen Skizze, das Leben einer Blume behandelnd.)
9. Wie gelangte Cyrus zur Herrschaft über die Perser u. Meder?
10. Wodurch war Judas veranlasst, den Messias zu verrathen? (Nach Klopstock.)
11. Der Herbst, eine Ermunterung zum Fleisse.
12. Jung gewohnt, alt gethan.
13. Das Leben des Menschen verglichen mit dem Laufe eines Stromes.
14. Nutzen der Dampfkraft.
15. Morgen, morgen nur nicht heute. (Nach „der Aufschub“ von Weisse.)
16. Beschreibung des Wiederauflebens der Natur in Folge eines milden Regens.
17. Wer im Sommer nicht will schneiden, Muss im Winter Hunger leiden.
18. Der Schwächere ist stets die Beute des Stärkeren. (In Form einer Fabel bearbeitet.)
19. „Der Adler und die Taube“ von Göthe. (Inhalt und Sinn des Gedichtes.)

J. WOLF, W. REICH, J. ELSENSOHN.

VI. Classe.

1. Die Zunge, das wohlthätigste und zugleich das verderblichste Glied des Körpers.

2. Welche Männer waren die grössten Feinde der Römer?
3. Dem Wunsche folgt ein anderer nach.
4. Welche äusseren Ereignisse beförderten vorzüglich das Aufblühen der mittelhochdeutschen Literatur?
5. Die Elemente hassen das Gebild von Menschenhand.
6. Zeige mir deine Freunde und ich sage dir, wer du bist.
7. Mohameds Gesang, von Göthe. (Erläuterung.)
8. Die Versammlung der Pharisäer (Messiade IV. Gesang) mit einer kurzen Charakteristik der darin auftretenden Redner.
9. Wie du säest, so wirst du ärnten.
10. Ein Spieler (Erzählung eigener Erfindung.)
11. Thema nach eigener Wahl.
12. Wie erklärt Lessing den Gebrauch der Thiere in der Fabel?
13. Welche Einrichtungen dienten insbesondere zu Vereinigungspunkten des gesammten Griechenlands?
14. Not bricht Eisen.
15. Die aufmerksame Beobachtung der Natur führt zur Erkenntnis eines höchsten Wesens.
16. Über die Veränderungen, welche die Anwendung des Schiesspulvers in der Kriegsführung hervorgebracht.
17. Was kann der Mensch auf Reisen alles lernen?
18. Wie lässt sich der Verfall unserer nationalen Literatur zu Anfang des neuhochdeutschen Zeitraumes erklären?
19. Die verschiedenen Empfindungen eines fleissigen und eines liederlichen Schülers am Schlusse des Schuljahres.

J. WOLF.

VII. Classe.

1. Der Mensch, des Menschen grösste Plage, und doch auch sein notwendigstes Bedürfnis.
2. Die Schicksale des Orestes. (Nach Goethes Iphigenie auf Tauris.)
3. Mit Kleinem fängt man an, mit Grosseem hört man auf.
4. Geld ist ein guter Diener, aber ein böser Herr.
5. Klopstock und Wieland (Eine historische Parallele.)
6. Annehmlichkeiten und Unannehmlichkeiten des brieflichen Verkehrs.
7. Über die verschiedenen Arten sich unsterblich zu machen.
8. Der Wahn ist kurz, die Reue lang.
9. Die Vorteile und Nachteile des Krieges, an Beispielen aus der Geschichte nachgewiesen.

10. Thema aus eigener Wahl.
11. Der Mensch während der verschiedenen Tageszeiten.
12. Die Osterfeier der kath. Kirche.
13. Die Verhältnisse der Iphigenie zu den Tauriern und ihrem König. (Nach Goethe's Iphigenie.)
14. Welches sind die ärgsten Hindernisse des Fortschrittes studirender Jünglinge?
15. Marte dominante Musæ exultant.
16. Welche Ereignisse knüpft das Nibelungenlied an den Rhein und die Donau?
17. Das Wiegenlied und der Grabgesang. (Eine Betrachtung.)
18. Welcher Unterschied ist zwischen einem Minnesänger und einem Meistersänger?
19. Welche äussere Hindernisse hatte das aufkeimende Christentum zu überwinden?

VIII. Classe.

1. Die Vorzüge Europas vor den übrigen Weltteilen.
2. Wer nicht vorwärts geht, geht zurück.
3. „Das eben ist der Fluch der bösen That,
Dass sie fortzeugend Böses muss gebären.“
4. Die katholische Kirche als Pfliegerinn der schönen Künste.
5. Welcher ist mein Liebling in der Geschichte und warum ist er's?
6. Uiber den historischen Hintergrund der vornehmsten Sagen mittelhochdeutscher Dichtung.
7. „Des Lebens ungemischte Freude
Ward keinem Irdischen zu Theil.“
8. Thema nach eigener Wahl.
9. Uiber die Veränderungen, welche die Auffindung des Seeweges nach Ostindien, und die Entdeckung Amerikas bezüglich der Richtung des Welthandels hervorgebracht.
10. Eile mit Weile.
11. Die Folgen des Sieges der Griechen über die Perser.
12. *Der Gasthof, ein Bild des menschlichen Lebens.*
13. Die Verschwörung des Catilina, ein Beweis der Verderbtheit gewisser Schichten des römischen Volkes.
14. Warnung vor Verirrungen im Laufe der Studienzeit. (Rede eines Abiturienten an die jungen Schüler des Gymnasiums.)

Israelitischer Religionsunterricht.

Obere Abteilung, 2 St. W. Lectüre ausgewählter Stücke aus dem II. Teile des Propheten *Isaias* nach den ältesten und neuesten Bibelforschern erklärt, verbunden mit grammatischer Analyse.

Untere Abteilung, 2 St. W. Erklärung der für das jetzige religiöse Leben des Judentums notwendigen Kapitel des 3. Buches *Mosis* mit besonderer Hinweisung auf die darin enthaltenen Nächstenpflichten. Das *Buch der Richter* grammatisch erklärt mit Berücksichtigung der chronologischen Reihenfolge der Richter.

L. STORCH.

b) Bedingt-obligate Lehrgegenstände.

I. Böhmisch.

1. *Abteilung*, 2 St. W. Regelmässige Formenlehre mit entsprechenden Uibungsbeispielen nach Čupr.
2. *Abteilung*, 2 St. W. Ergänzung der Formenlehre mit den syntactischen Grundlehren nach der Grammatik von Tomiček. Uibungsbeispiele aus dem Lesebuche von Čelakowsky 3. und 4. Teil.
3. *Abteilung*, 2 St. W. Wiederholung und Ergänzung des gramm.-syntact. Unterrichtes. Lesebuch von Čelakowsky 5. Teil. Uibersicht der böhm. Literatur nach Jungmann.

In jeder Abteilung alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit.

DR. J. FISCHER.

II. Polnisch.

1. *Abteilung*, 2 St. W. Regelmässige Formenlehre nach der Grammatik von Pohl mit entsprechenden Uibungsbeispielen. Lectüre aus „*Wypisy polskie*“ tom. I.
2. *Abteilung*, 2 St. W. Ergänzung der Formenlehre. Das Notwendigste aus der Syntax mit entsprechenden Uibungsbeispielen. Lectüre aus: „*Wypisy polskie*“ tom. I. mit steter Rücksicht auf die Grammatik.
3. *Abteilung*, 2 St. W. Wiederholung und Ergänzung der Grammatik und Syntax bei der Lectüre aus „*Wypisy polskie*“ tom I. część I, zeszyt II. Das Lesebuch „*Wypisy polskie*“

tom. III. wurde zur Privatlectüre und zu Aufgaben benützt.
Kurzer Abriss der polnischen Literaturgeschichte.

In jeder Abteilung wurde in 14 Tagen *eine schriftliche*
Arbeit gegeben.

L. SOBETZKY.

c) Freie Gegenstände.

1. *Englisch*, 3 St. W. I. Jahrgang des zweijährigen Curses: Formenlehre nach *K. J. Clairmont's* reiner Grundlehre der englischen Sprache, erläutert durch zahlreiche Beispiele und durch Uebersetzungen aus dem Englischen ins Deutsche und umgekehrt aus *J. Ch. Nossek's* Uebungen zum Uebersetzen, Wien 1839, eingetbt.

DR. G. PRUTEK.

2. *Französisch*, 3 St. W. II. Jahrgang des zweijährigen Curses: Unregelmässige Verba und die Syntax nach *J. B. Machat's* französischer Sprachlehre, Wien 1846, mittelst zahlreicher Beispiele in der Schule mündlich und schriftlich eingetbt.

DR. G. PRUTEK.

3. *Italienisch*, 2 St. W. I. Jahrgang des zweijährigen Curses: Die Formenlehre nach der Grammatik des *Fornasari-Verce* mit Uebungsbeispielen aus dessen: *pratica della Grammatica*, Wien 1855.

DR. Ph. GABRIEL.

4. *Schönschreiben*, 2 St. W. Deutsche Current- und englische Cursiv-Schrift. Der Haar- und Schattenstrich, dessen Länge, Dicke, Entfernung. Bildung der Buchstaben aus dem Grundstriche mit Beobachtung des Verhältnisses der Ober- und Unterlänge, systematisch nach *eigener* Lehrmethode.

J. WANKE.

5. *Zeichnen*, 2 St. W. Nach Vorlegeblättern und zwar für Landschaften von *Steinbach*, *Sandmann*, *Hermes*; für Köpfe von *Julien*, *Coopmann*, *Kaiser*; für Thierstücke von *Adam*, *Jacuba*, *Canton*; für Blumen von *Meichelt*.

J. WANKE.

6. *Gesang*, 3 St. W. in 2 Abteilungen:
 - a. die *Elemente* der *Musik* in Verbindung mit Intonation und Treffen der Intervalle. Scalentübung und mehrstimmiger Gesang nach *Wiesner*.
 - b. *Stimmübungen* mit besonderer Rücksicht auf den vierstim-

migen Gesang. Ausgewählte Chöre und Hymnen, aufgeführt bei Festlichkeiten in der Gymnasialkirche.

J. WEISER.

7. *Gymnastik*. Der Unterricht wurde wegen Mangels eines hierfür allseits durchgebildeten Lehrers im Sommer 1857 aufgegeben und konnte daher nur auf Wiederholung der bisher erlernten Übungen für reifere Schüler der oberen Classen beschränkt werden.

II. Lehrmittel.

A. Scherschnik'sche Sammlung.

a. Bibliothek.

Für diese wurden im Jahre 1856 angeschafft:

- | | |
|---|--------|
| 1. Heeren und Uckert, Geschichte der europ. Staaten | 3 Bde. |
| 2. Demosthenes, Griechisch und Deutsch mit krit. und erklärenden Anmerkungen. | 2 — |
| 3. Platons Werke, griechisch und deutsch | 2 — |
| 4. Liebig physikalische Zeitschrift 1855. | 2 — |
| 5. Lessing G. E. sämtliche Werke. | 1 — |
| 6. Weiss K. Mittheilungen der k. k. Centralcommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale. | 1 — |
| 7. Aus der Büchersammlung der Bevölkerung des Herzogtums Teschen erhalten einen Zuwachs von 275 Werken in | 385 — |

Zusammen 281 Werke in 396 Bdn.

Die Gesamtzahl der Werke ist 9090 in 13102 Bänden.

b. Museum.

- Die zoologische Sammlung enthält: 28 St. vierfüßiger Thiere, 416 St. Vögel, 2210 St. Käfer, 200 St. Schmetterlinge und 800 St. Conchylien.
- Die botanische Sammlung enthält 600 St. getrockneter Pflanzen.
- Die mineralogische Sammlung enthält 5200 St. Stufen.
- Die physikalische Sammlung enthält 71 Apparate.
- Die geographische Sammlung enthält 9 Atlanten, 170 Wandkarten, 2 Globen.
- Die numismatische Sammlung enthält 2862 Stück.
- Die Kunstobjecten-Sammlung enthält 531 Stück.

Das Curatorium des Stiftungsvermögens der Probst - Scher-

schnik'schen Stadt-Bibliothek und des damit verbundenen Museums wurde mit h. Erlass der hochlöblichen k. k. schles. Landesregierung vom 26. März l. J. Z. 4588 dem Director des kathol. Staatsgymnasiums in Teschen, Herrn DR. PHILIPP GABRIEL und dem Bürgermeister der Stadt Teschen Herrn DR. LUDWIG KLUCKI übertragen, zugleich Herr DR. JOHANN MRIAL, k. k. Gymnasiallehrer, zum *Rechnungsführer* des Stiftungsvermögens ernannt.

B. Die im Gymnasialgebäude befindlichen Lehrmittel.

a) Bibliothek.

Dieselbe zerfällt nach §. 55. 4 des Org. Entw. in die Bibliothek der *Lehrer* und *Schüler*. Hinzugekommen sind im Schuljahre 185⁶/₇ 56 Werke in 109 Bänden und 27 Heften, mit 233 Stück österr. und preussischen Schulprogrammen für 1855 und 1856.

I. Die Lehrerbibliothek.

erhielt durch *Schenkung*:

1. *Von der kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien*: Sitzungsbericht der *philosophisch-historischen Classe*, XIX. Bd., 2. Hft. XX. 2. 3. Hft., XXI. 1. 2. 3. Hft. der *mathematisch-naturwissenschaftlichen*, XIX. Bd., 2. Hft., XX. XXI. XXII. à 2 Hfte.; 2 *Register* der ersten 10 Bände der Sitzungsberichte beider Sectionen. — 2. *Archiv* für Kunde der österreich. Geschichtsquellen XV. Bd. 2. Hft., XVI. 2. Hft., XVII. 1. Hft. — 3. *Fontes rerum austriacarum*, IX. Bd., 1. Hft, XII. 1. Hft., XIII. 2 Hfte. — 4. *Almanach* der kaiserl. Akademie der Wissenschaften für 1857. — 5. *Von der k. k. geologischen Reichsanstalt in Wien*: Jahrbuch der k. k. geologischen Reichsanstalt VI. Bd. 4. Hft, VII. 4 Hfte. — 6. *Von der k. k. mährisch-schles. Ackerbaugesellschaft*: 9. Heft der Schriften der historisch-statistischen Section. — 7. *Von der k. k. schles. Landesregierung*: 1 Expl. des Landesregierungsblattes für das Herzogtum Ober- und Nieder-Schlesien, Jahrgang 1857 bis XVII mit Nr. 86. — 8. *Von den österr. und preuss. Gymnasien und Realschulen*: 233 Schul-Programme pro 1855 u. 1856. — 9. *Von Carl Kreil*, Director der k. k. Centralanstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus in Wien: Instruction zur richtigen Anstellung meteorologischer Beobachtungen. — 10. *Von Dr. Hermann Blodig*, Professor am k. k. polyt. Institute in Wien: Zur Geschichte der österreich. Zollgesetzgebung. — 11. *Von Dr. Meynert*: der Zeitschrift „*die Jetztzeit*“ II. Teil.

Zusammen: 9 Werke in 14 Bdn und 13 Heften mit 101 Sttück österr. Schulprogrammen für 1856, 132 Stk preuss. Programmen pro 1855 et 1856.

durch *Ankauf aus den Lehrmittelbeiträgen* der Schüler für 1857:

1. Die Zeitschrift für die österr. Gymnasien, Jahrgang 1857. — 2. *Platons* sämtliche Werke, übersetzt von *H. Müller*, mit Einleitungen begleitet von *C. Steinhardt* VI. Bd. — 3. *G. Curtius*, die Sprachvergleichung 1 Bd. — 4. *J. C. Grysar*, Theorie des latein. Styles. 1 Bd. — 5. *Franz Passow*, Grundzüge der griech. und röm. Literatur und Kunstgeschichte, 1 Bd. — 6. *Freund Wilh.*, Wörterbuch der latein. Sprache nach histor-genet. Principien, mit steter Berücksichtigung der Grammatik und Synonimik 4 Bde. — 7. *Pape* griech. Lexicon in 4 Bdn. — 8. *Miklosich Franz*, Formenlehre der alt slovenischen Sprache, 1 Bd. — 9. *Chrestomathia Palaeoslovenica* edidit *Franz Miklosich*, 1 Bd. — 10. *Lexicon linguae slovenicae veteris dialecti*, edidit *Fr. Miklosich*, 1 Bd. — 11. *Dr. Wigand*, mathemat. Geographie 1 Bd. — 12. *Dr. Cornelius*, physikalische Geographie, 1 Bd. — 13. *Normalienbuch* für Gymnasiallehrer und Directoren, von *P. Timoth. Matauschek* 1 Bd. — 14. *Oesterreich. Stämpelgesetze* von *C. J. Kunz* 1 Bd. — *Zusammen*: 14 Werke in 20 Bänden und 12 Heften.

II. Die Schülerbibliothek.

erhielt durch Schenkung:

1. Von der *k. k. schles. Landesregierung*: Schlesischer Volksschulkalender für das Jahr 1857 von *Vinzenz Prausek*, k. k. Volksschulrat für Schlesien. — *Convolut* von geistlichen Liedern und diversen kleineren Aufsätzen. — 2. *Gwiazdka Cieszyńska*, Jahrgang 1856. — 3. Vom Hochgeb. *Grafen Larisch Mœnich* auf Freistadt und Karwin: *Discours du Comte Henri Larisch Mœnich à Paris*. — 4. Vom Director *Gabriel*: *Histoire de Charlemagne par Cape figure*. — 5. *Stanislaw Zarânsky*: Weltgeschichte in Annalen, Chroniken und Historienweise, 2 Hefte vom Verfasser. — 6. Mährens und Schlesiens Fische, Reptilien und Vögel von *Albin Heinrich* 1856, vom Verfasser. — 7. Vom Hochw. Herrn Pfarrer in *Gross-Kuntschitz Joseph Prusenowsky*: Schillers Werke in 36 Bänden. — 8. *Dr. M. Russel*: das heilige Land, übersetzt aus dem Engl. von *Diezmann*. — 9. Darstellung von Persien, von der ältesten Zeit bis auf die neueste von *James B. Fraser Esg.* — 10. Gemälde von Ägypten in alter und neuer Zeit. Aus dem Engl. des *Dr. M. Russel*. — 11. Er-

zählungen eines Grossvaters a. d. *englischen Geschichte.* — 12. *Tiedges Urania*, 1. Bd. — 13. *Procházky po obore mluvozpytu a starožitnosti Slovanských.* Uspořádal J. J. Hanuš. — *Literatura přislovnictví slovanského a německého či předchůdeové* Fr. Ladislava Čelakovského v. „*Mudroslovi národu slovanského v přislovích*“ Uspořádal Dr. Ign. Jan Hanuš. — 15. *Život a působení Františka Ladislava Čelakovského.* Popisuje J. J. Hanuš. Vom Verfasser. — 16. *Wybór powińszowań, napisał i ułożył Stanisław Kowalski.* (Vom *H. v. Dąmbski*). — *Griechische Wörter und Wörterfamilien zur Förderung des Auswendiglernens zusammengestellt von Julius Kayser, Lehrer am Gymnasium zu Darmstadt.* — 18. Vom Erzherzogl. Hüttendirector, Herrn *Ludwig Hohenegger: Neuere Erfahrungen aus den Nord-Karpathen und eine Karte zu dem Eisenwege von Tyrnau über Czacsá, Jablunkau, Teschen zum Anschlusse nach Oderberg.* Vortrag bei der Handelskammer in Troppau im December 1856. — 19. *Offener Brief an den Herrn Professor Dr. Oscar Schmiedt in Krakau von Prof. Dr. Friedr. Kolenati in Brünn.* — 20. *Joachim Cammerarii Symbolorum et Emblematum centuriones quatuor.* 1 Bd. — 21. Vom *Abiturienten Moritz Linhardt: Leben Clemens XIV.* 1 Band. — 22. *Pischon, Geschichte der deutschen Literatur*, 1 Bd. — 23. *C. Plinii epistolæ*, übersetzt von Schäfer 5 Bde. — 24. *M. T. Ciceronis de officiis libri tres.* Bearbeitet von *Dr. Degen, Professor in Baireuth.* — 25. *Lippe. Lehrbuch der Naturgeschichte und Geognosie*, 1 Bd. — 26. *Lehrbuch der böhmischen Sprache von Thom. Burian.* — 27. *Arithmetik und Geometrie von Beskiba* 2 Bde. — 28. Vom Hochw. Herrn *Ludwig Donin, Curaten in Wien: 5 Expl. Thomæ a Kempis de imitatione Christi*, zur Verteilung an Studierende der oberen Classen. — *Zusammen: 28 Werke in 71 Bänden und 2 Heften.*

durch *Ankauf aus den Lehrmittelbeiträgen für 1856 — 1857:*

1. *Dr. Carl Vogel, Geographische Landschaftsbilder* 1. Bd. — 2. *Dr. G. Michaelis, Wörterbuch zur deutschen Rechtschreibung* 1 Bd. — 3. *Dr. G. Michaelis, die Vereinfachung der deutschen Rechtschreibung* 1 Bd. — 4. *Piccola strenna filologica per anno 1854 Del Dre B. Bolza.* 1 Bd. — 5. *Kurz, Literaturgeschichte* von Kurz 27. 28. 29. Hefte. — *Grimm Jac. und Wilh. deutsches Wörterbuch* II. Band 5. Lief. — *Zusammen: 5 Werke in 4 Bänden und 4 Heften.*

b. Das physikalische Cabinet.

Dasselbe erhielt: 1. eine *Electrisirmaschine*, construiert von

Winter in Wien (aus einem Unterstützungsbeitrage des h. k. k. U. M. 30. Oct. 1854 Z. 16479 pr 200 fl.); 2. ein *Mikroskop* von *Plössl*; 3. ein *Tellurium* und 4. *Lunarium* von *Leibnifrost* in *Wien*; 5. vier Stück *stereoscopische* Bilder von *Dessauer* in *Stuttgart* (aus den Lehrmittelbeiträgen und Aufnams-Taxen pro 1857); 6. ein *Gefäßbarometer* von *Kapeller*; 7. zwei *Thermometer* und 8. ein *Ombrometer* mit einer eingetheilten *Massröhre* zu meteorol. Beobachtungen (aus einem Unterstützungsbeitrage der h. k. k. schl. Landesregierung 15. Mai 1857 Z. 7897 pr. 100 fl.). Zahl der Apparate: 163.

c. Naturhistorische Lehrmittel.

Vom *botanisch-zoologischen* Vereine erhielt das *Gymnasium* als Mitglied desselben seit 1855 die *Verhandlungen des zoologisch-botanischen Vereins* pro 1856 bestehend in 4 Heften des VI. Bandes. Vom Herrn *Schwab*, Apotheker aus *Mistek*, 30 St. ausgestopfte Vögel.

d. Geographisch - historische Lehrmittel.

Das *Gymnasium* erhielt durch die *Munificenz* *Eines h. k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht* vom 29. November 1856 Z. 12442 von den im k. k. Schulbücherverlage erschienenen *Scheda'schen* Schulwandkarten 3 Exemplare der Karte von *Mittel-Europa*, 2 Exemplare von *Europa* und 2 Exempl. *Planiglobien*. Angekauft wurden aus den *Lehrmittelbeiträgen pro 1857* a. eine Karte von *Alt-Deutschland*, b) eine Karte von *Deutschland im Mittelalter*. Herr *L. Hohenegger*, Erzherzoglicher Hütten-Director in *Teschen*, schenkte eine von ihm verfasste Karte mit dem *Tyrnauer Schienenwege* über *Jablunkau*, *Teschen* nach *Oderberg* und den darauf bezüglichen Vortrag über die günstigen Verhältnisse dieser Eisenstrasse bei der *Handelskammer in Troppau*.

e. Mathematische Lehrmittel.

Die erste und zweite Section der *stigmographischen* Karten von *Dr. Hillardt* wurde aus den *Lehrmittelbeiträgen pro 1857* angekauft, auf Pappendeckel aufgespannt und in der ersten und zweiten Schulklasse aufgehängt.

f. die Sommer - Turnanstalt

erhielt im Schuljahre 1857 an Apparaten: zwei *Sprungstangen* mit *Kreuzflissen*.

Die *Direction* dankt für die der *Gymnasialbibliothek* und dem *physikalischen Cabinet* von den hohen k. k. Unterrichtsbehörden

und wissenschaftlichen Instituten des Kaiserreiches, so wie von Privaten geschenkten Lehrmittel *hiemit* auf das Verbindlichste.

Dieselbe kann es nicht unterlassen mit den Lehrmitteln auch der Lehrer gebührend zu gedenken, welche sich im Schuljahre 1856/7 um das katholische Gymnasium verdient gemacht haben und hält sich für verpflichtet dem Hochw. Herrn DR. GEORG PRUTEK (siehe I. A. b.) für den unentgeltlichen Unterricht in der *französischen* und *englischen* Sprache, dem Herrn JOHANN WANKE und Herrn JOHANN WEISER (siehe I. A. b.) für den an *arme Schüler* unentgeltlich erteilten Unterricht im *Zeichnen* und *Gesange*, dem Herrn Med. DR. JOSEPH FISCHER für die *unentgeltliche ärztliche* Behandlung armer Studirender, endlich allen *hochherzigen Einwohnern* dieser Stadt, welche durch *Freitische* und *sonstige Unterstützung* dürftiger Gymnasiasten *wahre* Humanität geübt haben — die *gebührende Anerkennung* im Namen des Lehrkörpers *hochachtungsvoll* auszusprechen.

III. Programm

der öffentlichen Prüfungen am Schlusse des Schuljahres 1856—7.

Am 18. Juli um 3—6 Uhr Nachm. Prüfung aus der *englischen, französischen und italienischen Sprache*.

Am 27. Juli von 8—11 Uhr Vormittags für die erste Classe.

„ „ „ 2—5 „ Nachmittg. „ „ zweite „

„ 28. „ „ 8—11 „ Vormittags „ „ dritte „

„ „ „ 2—5 „ Nachmittg. „ „ vierte „

„ 30. „ „ 8—11 „ Vormittags „ „ fünfte „

„ „ „ 2—5 „ Nachmittg. „ „ sechste „

„ 31. „ „ 8—11 „ Vormittags „ „ siebente „

Am 1. August um 8 Uhr Vormittags: *Te Deum laudamus, Prämienverteilung und Schlussfeier*.

Am 5—8. August *mündliche* Maturitätsprüfung.

Die Direction ladet *hiemit* die *sämmtlichen* P. T. Geistlichen-Civil- und Militär-Autoritäten, die Eltern der Schüler und deren Stellvertreter, Vormünder, Verwandte und Gönner des katholischen Gymnasiums zu den *öffentlichen* Prüfungen und zur *Schlussfeier* am 1. August I. J. *hochachtungsvoll* und *ergebenst* ein.

IV. Statistische Ta

des k. k. katholischen Gymnasiums in Teschen am Schl

Lehrer	Geistlich Weltlich Zusammen			Schülerzahl				Davon sind eingetreten:			Schüler		Schulgeld				
				Classe	Im Anfange des Schuljahres 1856-7	Hinzugekommen während des Schuljahres	Abgegangen	Stad am Schlusse des Schuljahres 1856-7	durch Versetzung		Repetenten	öffentliche	Privatisten	befreite		zahlende	
									Von Teschner kath. Gymnasium	Von fremden Gymnasien u. aus der Hauptschule				Im I. Sem.	Im II. Sem.	Im I. Sem.	Im II. Sem.
Director	1	—	1	I	60	1	2	59	—	53	6	59	—	—	18	59	41
Ord. Lehrer	2	4	6	II	27	—	1	26	22	5	1	26	—	10	10	16	16
Katecheten	2	—	2	III	30	—	1	29	22	1	6	29	—	7	8	22	21
Supplenten	1	3	4	IV	20	—	—	20	17	—	3	20	—	11	9	9	11
Nebenlehrer	1	3	4	V	18	—	—	18	15	3	—	18	—	7	7	11	11
				VI	13	—	—	13	13	—	—	12	1	7	7	51	68
Summa	7	10	17	VII	14	—	—	14	13	—	1	14	—	5	5	9	9
				VIII	12	—	—	12	9	—	3	12	—	4	4	8	8
Zusammen . . .					194	1	4	191	111	60	20	190	1	51	68	140	123

TESCHEN am 10. Juli 1857.

V. Wichtige Erlässe

des hohen k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht und der k. k. schles. Landesregierung.

a. Normalien.

Vom 24. Mai 1856 (k. k. U. M. Z. 10292), betreffend die *Privat-Prüfungen* an Volksschulen.

Vom 22. Juni 1856 (k. k. U. M. Z. 8416), womit verordnet wird, dass *Darstellungen aus dem Fache der Plastik*, der Malerei oder der Kupferstecher- Holz- oder Metallschneide- oder Zeichenkunst, welche den Staats-Instituten angehören, weder durch *Tausch* noch *Verkauf*, noch auf was immer für eine Art ohne besondere h. Ministerialbewilligung veräußert werden dürfen.

Vom 9. Juli 1856 (k. k. U. M. Z. 2216) Verordnung über den Gebrauch israelitischer Religionslehrbücher beim öffentlichen Unterrichte an Gymnasien.

Vom 19. Juli 1856 (k. k. U. M. Z. 10509), womit die a. h. Entschliessung Sr. k. k. Apost. Majestät vom 7. Juli 1856, betreffend die *Stellung der katholischen Religionslehrer* an Staatsgymnasien, kund gegeben wird.

Vom 24. Juli 1856 (k. k. U. M. Z. 6124), womit in Folge a. h. Entschliessung Sr. k. k. Apost. Majestät vom 17. April 1856 das *definitive Gesetz über die Prüfung der Candidaten des Gymnasiallehramtes* kund gemacht wird.

Vom 26. Juli 1856 (k. k. U. M. Z. 11619), womit angeordnet wird, dass die *vorgezeichnete Unterrichtszeit* weder im Beginne noch im Laufe oder zu Ende des Schuljahres irgendwie *abgekürzt* werde, daher Maturitäts- Privatisten- und Aufnahmsprüfungen jedenfalls in den Anfang und den Schluss der Ferienzeit zu verlegen sind.

Vom 18. August 1856 (k. k. U. M. Z. 9018), womit eröffnet wird, dass es hinsichtlich des *böhmischen* und *polnischen* Sprachunterrichtes bei der bisherigen Gepflogenheit zu verbleiben habe.

Vom 26. September 1856 (k. k. U. M. Z. 14051), womit die Verwendung *schulpflichtiger* Kinder bei öffentlichen Schauvorstellungen untersagt wird.

Vom 2. October 1856 (k. k. U. M. Z. 14639), womit die Genehmigung *kaligraphischer Vorlagen* für Gymnasien und Realschulen auf Grundlage sachverständiger Gutachten der k. k. Landesregierung übertragen wird.

Vom 7. Octob. 1856 (k. k. U. M. Z. 14000), womit die Wahl von *Lehrbüchern von Nebengegenständen*, die an den Mittelschulen

vorgetragen werden, den betreffenden Lehrern unter Vorbehalt der competenten Einflussnahme anheim gestellt wird.

Vom 12. October 1856 (k. k. U. M. Z. 15), womit das Stämpelein der Titel der Titelblätter bei den Verlagsgegenständen der k. k. Schulbücherverlags-Direction in Wien aufgehoben und statt dessen der *Aufdruck des kaiserl. Adlers* angeordnet wird.

Vom 23. October 1856 (k. k. L. R. Z. 17273), womit die gedruckte *Disciplinurvorschrift* für die Gymnasien des Herzogtums Schlesien nebst der *Instruction für den Lehrkörper* kundgemacht wird.

Vom 31. October 1856 (k. k. U. M. Z. 12908), regelt den Vorgang bezüglich des *Austausches der Programme* mit den Gymnasien von *Lombardo-Venetien*.

Vom 21. November 1856 (k. k. L. R. Z. 18868), betreffend die Weisung bei *Aufnahme preussischer Landeskinde*r in die hierortigen *Lehr- und Erziehungsanstalten*.

Vom 16. December 1856 (k. k. L. R. Z. 21080), womit aufgetragen wird, über jede Privatisten- und Aufnahmsprüfung das Protokoll der k. k. Landesregierung vorzulegen.

Vom 11. März 1857 (k. k. U. M. Z. 4395) betreffend die Errichtung von *Parallelklassen* an Staatsgymnasien, wenn die Schülermenge in einer Klasse die *Zahl 50 übersteigt*.

Vom 11. März 1857 (k. k. U. M. Z. 4394), wegen *Vorganges bei Anträgen auf Schulgeldbefreiung* oder Belassung derselben bei schulgeldbefreiten Schülern.

b. Approbierte Lehr- und Hilfsbücher.

Vom 21. Juli 1856 (k. k. U. M. Z. 10758) erklärt die *zweite Abteilung des ersten Theiles des polnischen Lesebuches für Ober-gymnasien*: *Wypisy polskie dla użytku klas wyższych w c. k. szkołach gimnazjalnych*, als *zulässig*.

Vom 16. August 1856 (k. k. U. M. Z. 9760) verordnet, dass die zwei Werke von *Th. B. Welter* 1. *Lehrbuch der Weltgeschichte* für Gymnasien und höhere Bürgerschulen (Münster, Verlag der Kopperrath'schen Buch- und Kunsthandlung), 2. Ein *frei bearbeiteter Auszug* aus des Verfassers *grösserem Werke* von *Th. B. Welter* (Münster, Verlag bei dto. wie oben), zum *ferneren Unterrichtsgebrauche* nicht mehr zuzulassen sind.

Vom 5. September 1856 (k. k. U. M. Z. 13364), womit die Grundzüge der *neuhochdeutschen* Grammatik für höhere Bildungsanstalten von *Friedrich Bauer* (Nördlingen, Druck und Verlag der C. H. Beck'schen Buchhandlung 1857) zum *Lehrgebrauche* zugelassen werden.

Vom 17. September 1856 (k. k. U. M. Z. 13360), womit die Einführung des *Handbuches der Kirchengeschichte* von *Dr. Joseph Fessler* angeordnet wird.

Vom 29. September 1856 (k. k. U. M. Z. 51027), erklärt den „*Anschauungsunterricht in der Mineralogie*“ von *Sigmund Fellöcker* (Gerold in Wien 1857) für zulässig zum *Lehrgebrauche* am *Untergym.*

Vom 14. November 1856 (k. k. U. M. Z. 17029), empfiehlt die Schulausgabe des *Protagoras* von *Ed. Jahn* zum *Unterrichtsgebrauche*.

Vom 15. Jänner 1857 (k. k. U. M. Z. 17198) erklärt die Schul-Ausgabe des *Jugurtha von Sallust* von *Gustav Linker* mit dem Bemerkten als zulässig für den *Unterrichtsgebrauch* am *Ober-Gymnasium*, dass sich die für die VI. Classe des *Gymnasiums* vorgezeichnete *Lectüre* des *Sallust* auf *Jugurtha*, mit Ausschluss des *Catilina*, zu beschränken habe.

Vom 20. Jänner 1857 (k. k. U. M. Z. 18356), womit die Schulausgabe des *C. J. Caesar* von *Emmanuel Hofmann*, Vol. I. (*Bellum Gallicum*) zum *Unterrichtsgebrauche* in der *VI. Classe des Untergymnasiums* für zulässig erklärt wird.

Vom 23. Jänner 1857 (k. k. U. M. Z. 1256), womit das *böhmische Lesebuch* des *Joseph Jireček* (*Čítanka pro třetí třídu nižšího gymnasia*. Sestavil J. Jireček) zum *Lehrgebrauche* in der *III. Classe* des *Untergymnasiums* für zulässig erklärt wird.

Vom 5. Februar 1857 (k. k. U. M. Z. 20463), womit die *Zulässigkeitsklärung* (k. k. U. M. 19. Februar 1854 Z. 2620) des *Grundrisses der Botanik* für Schulen, von *J. Georg Bill* (Wien, bei Gerold 1857) auch auf die *zweite* umgearbeitete Auflage ausgedehnt wird.

Vom 27. Februar 1857 (k. k. U. M. Z. 2946), erklärt die *zweite Auflage* des Werkes „*Praktische Grammatik zur leichten und schnellen Erlernung der böhmischen Sprache*“ von *Hugo J. Karlik* (Prag 1857) für zulässig.

Vom 11. April 1857 (k. k. U. M. Z. 4977), womit der bei Gerold erschienene *Leitfaden* der *Mineralogie* und *Geognosie* von *P. Sigmund Fellöcker* (Wien 1857) zum *Lehrgebrauch* an den *Obergymnasien* für zulässig erklärt wird.

Vom 16. April 1857 (k. k. U. M. Z. 5562), womit das *Griechische Elementarbuch* für die III. u. IV. Classe der Gymnasien des Kaiserstaates nach *Curtius* und *Kühner* bearbeitet von *Dr. Carl Schenkl* (Prag 1857 III. Auflage) für den Unterrichtsgebrauch zugelassen wird.

c. Zur Anschaffung empfoleene Lehrmittel.

Vom 29. April 1856 (k. k. U. M. Z. 6957), empfiehlt zur Anschaffung zwei Ubersichtstafeln *forstschädlicher* Insecten von *Anton Müller* in Wien.

Vom 24. Juli 1856 (k. k. U. M. Z. 11919), womit eine *Reliefkarte des Salzkammergutes* in Gyps von *J. J. Pauling* dem Gymnasium geschenkt wird, welche wegen schwieriger Transportierung mit Genehmigung des h. k. k. Ministeriums (k. k. U. M. 19. Febr. 1857 Z. 2213) der Direction der Communal-Oberrealschule auf der Wieden in Wien abgetreten wird.

Vom 3. April 1857 (k. k. U. M. Z. 4232), womit auf die bei *Braunmüller* in Wien erschienenen „*Ubersichtstafeln zur Statistik der österreichischen Monarchie*“ nach den Ergebnissen der Jahre 1851—1855 aufmerksam gemacht wird.

Vom 11. April 1857 (k. k. U. M. Z. 5908/312), empfiehlt die *Geripp-Wandkarten* von *Scheda* (Europa, Mittel-Europa, die Hemisphären) mit dem Bemerkten, dass die Namenserkklärungen zu den Wandkarten auch in den Händen der Schüler als ein wünschenswertes Lehrmittel gute Dienste leisten werden.

Vom 20. Mai 1857 (k. k. U. M. Z. 7242), womit die von *Stanislaw Zaráński* sinnbildlich-chronologische und geographische *Geschichtskarte für das I. Jahrtausend nach Christo* (Wien 1857 bei Seidl) zur Anschaffung für Gymnasial- und Realschul-Bibliotheken empfohlen wird.

VI. Das Baron Cselesta'sche adelige Convict in Teschen.

Uiber Stiftung, Rente, Administration und Erhaltung des Convictes siehe die Schulprogramme von 1852—1856.

Im *Schuljahre 1856—7* erhielt das Convict über besonderes Einschreiten der Curatelsbehörde (des Hochl. k. k. Teschner Kreisgerichtes) bei Sr. kaiserlichen Hoheit, dem *Durchlauchtigsten Herrn*

Erzherzog von Oesterreich Albrecht, Generalgouverneur von Ungarn, einen namhaften Beitrag an Holz und Kartoffeln.

Mit freundlichen Spenden, meist an Naturalien, bedachten das Convict:

Der *Hochwolgeborne Freiherr Johann Bees*, Sr. kais. königl. Majestät wirklicher Kämmerer, Herr auf Roy, Lonkau, Darkau und Ottrembau;

Der *Hochwolgeborne Freiherr Johann Matincloit* auf Seibersdorf;

Der *Hochwolgeborne Freiherr Carl Beess* auf Konskau und

Die *Hochwolgeborne Witwe Zoe Freiin von Matincloit* auf Roppitz.

Der gefertigte Vorstand des Convictes findet sich veranlasst für die Oben bezeichneten huldvollen Spenden *Sr. kaiserl. Hoheit dem Durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Albrecht, Generalgouverneur von Ungarn* und den *Erlauchten Wohltütern des hohen schlesischen Adels im Herzogthum Teschen* den tiefgefühlten Dank hiemit öffentlich auszudrücken.

Der reiche *Erntesegen Schlesiens* im Jahre 1856 ermöglichte es dem Berichterstatter und erstem Convictsvorsteher, den weiteren Bedarf des Stiftshaushaltes mit der *Jahresrente des Stiftungsvermögens pr. 1600 fl. C. M.* und den *temporären Kostgeldern* der Pensionäre bestreiten zu können, ohne — wie in den letzten vier Notjahren — die *Munificenz des hochherzigen schlesischen Adels* durch specielles Einschreiten ansuchen zu müssen.

In *administrativer Beziehung* wurde der um die Erhaltung des Convictes in schwerer Zeit *hoch verdiente Herr Stiftscassier*, der wolgeborne Herzogl. Landrat und Curator der Probst Seherchnik-schen Bibliothekstiftung, Herr *Johann Krischker* wegen vorgerückten Alters und unter Vorbehalt seines erfahrenen Rathes, von der bisherigen Stellung enthoben (k. k. Kreisgericht Teschen ddo. 11. November 1856 Z. 3300/771 Civ.) und Herr *Mathias Böhm*, k. k. Kreisgerichts-Secretär in Teschen zum *Stiftscassier* ernannt.

Herr *Dr. Joseph Fischer* wurde nach dem am 15. October 1856 erfolgten Ableben des Herrn *Med. Doctor Madáý Georg Senior*, zum *Stifts-Ordinarius* bestellt (k. k. Kreisgericht Teschen ddo. 4. November 1856 Z. 2951 Civ.).

Der mit Erlass der k. k. schles. Landesregierung vom 1. Mai 1. J. Z. 6563 beurlaubte k. k. Gymnasiallehrer, Herr *Franz Danel* zugleich 2. Stiftsvorsteher, wurde von dem fb. Generalvicariatsrate und Dr. der Theologie, Herrn *Johann Wache*, k. k. Gymnasialsupplenten substituiert.

Hauspersonale.

Vorsteher: Herr Dr. *Gabriel* Philipp, Herr *Danel* Franz.

Stiftlinge: 1. *Molterski* Ludwig (Sch. d. VIII. Classe), 2. *Danetzky* Franz (VII.), 3. *Jurnitschek* Adolf (VI.), 4. *Nowak* Anton (V.), 5. *Schneider* Joseph (IV.), 6. *Riedl* Julius (III.), 7. *Jarmulsky* Alois (II.), 8. *von Schildenfeld* Anton (II.), 9. *Baron Bretfeld* Hugo (Sch. d. III. Hauptschulclasse), 10. *Ritter von Mertens* Hugo (Sch. d. 3. Hptschclass.).

Kostzöglinge: 1. *Ehrler* Johann (VIII.), 2. *Klaptocz* Jacob (VII.), 3. *Staniek* Heinrich (VI.), 4. *Holler* Anton (V.), 5. *Morwitzer* Ernst (V.), 6. *von Rychlitzky* Leonh. (V.), 7. *Turek* Johann (V.), 8. *Chlopek* Joseph (IV.), 9. *von Rychlitzky* Leop. (III.), 10. *Hohenegger* Gustav (III.), 11. *Staniek* Eugen (II.), 12. *Litsauer* Moritz (I.), 13. *Staniek* Carl (I.), 14. *Tillmann* Richard (I.).

Stiftsbediente: 1. *Gross* Carl (VIII.), 2. *Palla* Joseph (III.).
5 Dienstleute. Zusammen 33. Personen.

VII. Chronik des Schuljahres 1856—7.

Am 1. August 1856 erhielten nachstehende Schüler des Teschner kathol. Gymnasiums das *Staatsprimum*:

In der VIII. Classe: *Bienert* Vinzenz, aus Teschen in Schlesien,
 „ „ VII. „ *Gross* Carl, aus Zuckmantel in Schlesien,
 „ „ VI. „ *von Menger* Max, aus Biala in Galizien,
 „ „ V. „ *Hannak* Emmanuel, aus Teschen in Schlesien,
 „ „ „ „ *Schely* Carl, aus Friedek in Schlesien,
 „ „ IV. „ *Malik* Robert, aus Ober-Schau in Schlesien.
 „ „ „ „ *Farnik* Eduard, aus Tierliczko in Schlesien.
 „ „ III. „ *Danek* Franz, aus Willamowitz in Galizien,
 „ „ „ „ *Swiži* Ignaz, aus Gross-Kuntschitz in Schlesien,
 „ „ II. „ *Pszczolka* Ferdinand, aus Bielitz in Schlesien,
 „ „ „ „ *Then* Franz, aus Lipnik in Galizien,
 „ „ I. „ *Wicherek* Johann, aus Kamnitz in Schlesien,
 „ „ „ „ *Grötschel* Victor, aus Teschen in Schlesien.

Am 6—9. August 1856 unterzogen sich der *mündlichen Maturitätsprüfung* 13 Schüler, unter welchen die Note „reif mit Auszeichnung“ erhielten:

1. *Bienert* Vinzenz, aus Teschen in Schlesien,
2. *Durdik* Julius, „ „ „ „
3. *Znika* Johann, „ Grodziszcz „ „

Die Note der einfachen Reife erhielten:

1. *Bartha* Johann, aus Friedek in Schlesien,
2. *Griebsch* Carl, „ Teschen „ „
3. *Hadina* Franz, „ „ „ „
4. *Hirsch* Alois, „ „ „ „
5. *Linhart* Moritz, „ Wien in Oestereich,
6. *Paulik* Joseph, „ Wolfsdorf in Mähren,
7. *Scholtis* Franz, „ Teschen in Schlesien,
8. *Spitzer* Albert, „ Friedek „ „

Zwei Examinanden wurden reprobirt.

Von den Geprüften wendeten sich 3 zur *Theologie*, 3 zur *Jurisprudenz*, 3 zur *Medicin*, 1 zur *Polytechnik*, 1 zum *Lehrfache*.

Am 1. October 1856: feierliche *Eröffnung des Schuljahres 1856—7* mit dem h. Geistamte, nachher *Verkündigung des Disciplinargesetzes* durch den Director mit einer Ansprache an Lehrer und Schüler.

Am 4. October 1856: feierlicher Gottesdienst in der Stadtpfarrkirche aus Anlass des *A. H. Namensfestes Sr. k. k. Apost. Majestät Franz Joseph I.*

Am 15. November 1856: *Trauer Gottesdienst* in der Gymnasialkirche für den Stifter der Teschner öffentlichen Stadt- und Gymnasialbibliothek und des damit verbundenen Museums, den *Erbauer* des Gymnasiums und der dazu gehörigen (1789 abgebrannten) Kirche, den um *Staat und Kirche hochverdienten* Ehrenprobst und Praefecten des Teschner k. k. kathol. Gymnasiums, *Herrn Leopold Scherschnik*.

Am 19. November 1856: feierlicher *Gottesdienst* in der Gymnasialkirche aus Anlass des *Namensfestes Ihrer Majestät der allgeliebten Kaiserinn von Oesterreich Elisabeth* mit einem Ferialtage.

Am 14. Jänner 1857 starb in Folge eines entzündlichen Lungenleidens der k. k. Gymnasiallehrer und Senior der Lehranstalt, Herr *Bartholomäus Nitsche* nach einem 29 jährigen eifrigen und verdienstlichen Wirken in Teschen, *tief betrauert* von Lehrern und Schülern. Die Hülle des Verblichenen wurde unter Begleitung der öffentl. Civil- und Militärbehörden, der Lehrkörper, der Schuljugend sämtlicher Lehranstalten und unter allgemeiner Teilname der Stadtbevölkerung am 17. Jänner d. J. feierlich zu Grabe geleitet und für denselben am 19. Jänner ein *solonner Trauer Gottesdienst* in der Gymnasialkirche abgehalten.

Am 21. Februar 1857: Schluss des *ersten Semesters* mit *Ver-*

teilung der Semestralzeugnisse und Entlassung der Schüler auf die gesetzlichen Zwischenferien vom 22—26. Februar d. J.

Am 27. Februar 1857: Anfang des zweiten Semesters 1856—7.

Am 5—8. April 1857 wurden die *religiösen Exercitien* der h. Charwoche mit der h. Beicht und Communion der Lehrer und Schüler vorschriftsgemäss abgehalten. Die Schüler wurden im Ganzen fünfmal während des Schuljahres zur h. Beicht und Communion geführt, und zwar am Anfange und Schlusse des Schuljahres, zu Weihnachten, Ostern und Pfingsten.

Am 24. April 1857: *feierlicher Gottesdienst in der Gymnasialkirche* zur Erinnerung des beglückenden Vermählungsfestes Sr. kais. königl. Apost. Majestät, des Kaisers von Oesterreich Franz Joseph I. mit der Durchlauchtigsten Herzogin in Baiern Elisabeth am 24. April 1854 mit einem Ferialtage.

Am 10. Mai 1857 wurde der k. k. Gymnasiallehrer, Herr Franz Danel mit h. Erlass der k. k. schles. Landesregierung vom 1. Mai l. J. Z. 6563 behufs der Vorbereitung für die Ergänzungsprüfung auf drei Monate *beurlaubt* und von den andern Lehrern des Gymnasiums bereitwilligst suppliert.

Im December 1856 und Mai 1857 wurde das Gymnasium von dem k. k. Schulrate und Gymnasialinspector für Krakau und Schlesien, Herrn Andreas Wilhelm, mit einer *vollständigen Revision* beehrt und dem Lehrkörper ermunternde Äusserungen der Zufriedenheit ausgedrückt.

Im Juni 1857 wurde das kathol. Gymnasium durch einen Besuch des Hochwolgebornen Herrn Unterrichts-Ministerialrates Johann Kleemann beglückt. Hochderselbe überzeugte sich durch *eigenes* sowol übersichtliches als elementar-gründliches Prüfen in vier Schulclassen von der *relativen Verstandesreife der Schüler*.

In beiden Semestern erfreute sich das Gymnasium des Besuches Sr. Hochwürden des Herrn fb. Generalvicars und Ehrendomherrn Anton Helm als Ordinariats-Commissärs des kathol. Gymnasiums.

Mitglieder der löbl. städtischen Gemeinde-Deputation waren im Schuljahre 1856—7: Herr Anton Strasstil von Strassenheim, pens. k. k. Oberst, Herr Carl Schwarz, pens. k. k. Humanitätsprofessor und Custos der Scherschnick'schen Sammlungen, Herr Dr. Georg Prutek, Katechet der k. k. Haupt- und Unterrealschule in Teschen, welche die Zwecke des Gymnasiums mit aller Aufopferung zu fördern bereit waren.

Am 1. August 1857 wird das Schuljahr 1856—7 mit einem solennen „Te Deum“ nach bisheriger Uebung geschlossen werden. Nachher verteilt der Director die Prämien mit einer auf den Jahreschluss, die Preisträger und Abiturienten Bezug nehmenden Ansprache, verkündigt die Rangordnung der Schüler in allen Classen und bringt das Programm durch eine zweckmässige Austeilung zur öffentlichen Kenntniss. Hierauf tragen die Abiturienten der VIII. Classe selbst gearbeitete Aufsätze in lateinischer, deutscher, böhmischer und polnischer Sprache mit gewählten Lesestücken in englischer, französischer und italienischer Sprache vor, woran sich die Declamation gewählter Stellen aus Sophocles, Shakespeare u. Göthe reiht.

Vorangehen Festchöre, ausgeführt von den Gesangschülern des Gymnasiums, welche mit der zuletzt von der ganzen Versammlung abgesungenen Volkshymne und mit einem dreimaligen Hoch auf das Wohl Allerhöchst Sr. k. k. Apostolischen Majestät, des allgeliebten Kaisers von Oesterreich Franz Joseph I. — des erhabenen Beförderes der Religion und Wissenschaft — die Schulfeier schliessen.

Das Schuljahr 1857—8 beginnt am 1. October l. J. mit einem h. Geistamte um 9 Uhr Vormittags in der Gymnasialkirche. Zur Aufnahme der Schüler nach Inhalt der §§. 59—65 des Org. Entwurfes für Gymnasien ist der unterzeichnete Director am 28. 29. 30. September bereit.

TESCHEN am 10. Juli 1857.

Dr. Gabriel.

